



Studienauftrag Friedhof Horw

Sanierung und Umgestaltung
der Friedhofsanlage von Willi Neukom

Bericht des Beurteilungsgremiums

9. August 2024



Einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung
raderschallpartner ag landschaftsarchitekten, Meilen
Dr. Lüchinger+Meyer, Zürich
Situation, Bild aus Plan 1

Inhalt

Sanierung und Umgestaltung
der Friedhofsanlage von Willi Neukom Seite 4

Verfahren Seite 7

Beurteilungsgremium Seite 8

Teilnehmende am Studienauftrag Seite 9

Beurteilung Seite 10

Empfehlungen Seite 11

Schlussbemerkung und Dank Seite 11

Genehmigung Seite 12

Projektdokumentation

Empfehlung zur Weiterbearbeitung Seite 13

Projektdokumentationen

Die weiteren Projekte Seite 23

Sanierung und Umgestaltung der Friedhofsanlage von Willi Neukom

Die Gemeinde Horw veranstaltete einen selektiven Studienauftrag nach der SIA Ordnung 143 über die Sanierung und Umgestaltung der Friedhofsanlage bei der katholischen Kirche Horw. Das Verfahren untersteht dem öffentlichen Beschaffungsrecht. Der Wettbewerb richtete sich an Landschaftsarchitekturbüros (Federführung), die sich nach eigenem Ermessen mit einem zweiten Landschaftsarchitekturbüro oder einem Architekturbüro als Teampartner für die Teilnahme am Studienauftrag bewerben konnten.

Zum Studienauftrag wurden 5 Büros, respektive Teams eingeladen.

Die Bestattungsformen sind im Wandel, freie Grabfelder können zu öffentlichen Parklandschaften umgestaltet werden. Unter Einhaltung des Respekts gegenüber den Trauernden sollen Aufenthalts- und Ruhezone eingefügt und eine Vernetzung zu den umliegenden Freiräumen ermöglicht werden. Die Umgebungsbauwerke, die Kunstobjekte und die Abdankungsgebäude sind zu erhalten. Die aktuelle Bepflanzung kann unter der Wahrung des gartenkulturellen Wertes zur besseren Lesbarkeit der Anlage angepasst und nachhaltig erneuert werden. Weitere Aufgaben waren die Gestaltung des Kirchplatzes mit einer Klärung des Friedhofzugangs und ein Vorschlag eines naturnah gestalteten Spielplatzes im obersten Perimeterbereich, der auch zu einer Anpassung des Betriebsplatzes führen konnte.

Der Friedhof ist im kommunalen Inventar historischer Gärten und Anlagen, Schutzstatus Kategorie 1, als Bedeutendes Werk eines berühmten Landschaftsarchitekten inventarisiert. Die Kantonale Denkmalpflege hat der Gemeinde Horw beantragt, die Anlage als «schützenswert» in das kantonale Bauinventar aufzunehmen. Weiter untersteht der Friedhof der Parkschutzverordnung der Gemeinde Horw. Die Gestaltung erfolgte durch Willi Neukom, Zürich (1917 – 1983). Gebaut wurde sie in vier Etappen. Neukom erarbeitete das Gesamtkonzept Anfang der 1960er Jahre. Die Realisierung entstand ab 1962 bis 1981. Neukom ist bedeutend für die Schweizer Gartenarchitektur. Als junger gelernter Gärtner arbeitete er ab der zweiten Hälfte der 1930er Jahre beim Gestalter Ernst Cramer. 1951 gründete Neukom in Zürich sein eigenes Studio für «Gartenarchitektur und Landschaftsgestaltung».

Neben der herausragenden Wegführung Neukom's mit Rampenanlagen und Wendeltreppen auf acht Terrassen sind auch Kunstarbeiten als Wandreliefs und Skulpturen und das Abdankungsgebäude mit dem Treppenaufgang von Carl Kramer (1929 – 1998) aus dem Jahr 1979 bedeutend.



Perimeter, Norden links

① Bearbeitungsperimeter für sämtliche Projektziele der Friedhofssanierung und Umgestaltung. ② Ideenperimeter für ergänzende Vorschläge, welche die Projektziele im Perimeter 1 nicht bedingen. ③ Der Wald entlang des Hofmattwegs war in die Betrachtung mit einzubeziehen. ④ Kirchplatz.

Vorrangige Interessen an den Projekten lagen bei der Rampenanlage und den Terrassierungswänden von Willi Neukom (im Bild rechts), der Gestaltung und der Nutzung der freien Grabfelder (im unteren Bild rot), dem Vegetationskonzept und der Beleuchtung.

Erwartet wurden:

Rampenanlage und Terrassierungswände
Vorschläge zu Gehhilfen und Absturzsicherungen.

Freie Grabfelder, Gemeinschaftsgrab
Integration von öffentlichen Aufenthalts- und Ruhe-
zonen, Vorschläge zu neuen Bestattungsformen und
auf dem Grabfeld der Terrasse 3 (im unteren Bild orange)
ein Vorschlag zu einem neuen Gemeinschaftsgrab.

Vegetationskonzept

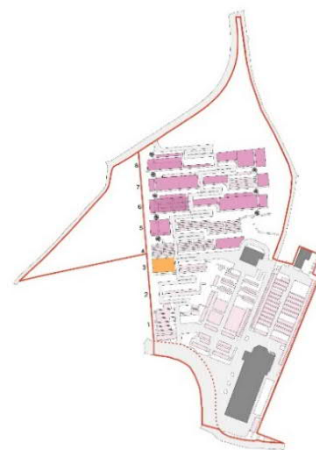
Anpassung des Gehölz-, Strauch- und Staudenbe-
stands, um die Lesbarkeit der Anlage im Sinne der
ursprünglichen Konzeption zu stärken oder wieder-
herzustellen, beziehungsweise wo notwendig, an
geänderte Ansprüche anzupassen.

Beleuchtung

Aussagen zu einem Konzept, das die Sicherheit in
Aufenthalts- und Wegzonen gewährleistet und das
bezüglich Lichtverschmutzung auf die Pflanzen- und
Tierwelt nachhaltig Rücksicht nimmt.



Rampenanlage



Freie Grabfelder, Gemeinschaftsgrab

Gartendenkmalpflegerisches Gutachten

Ganz Landschaftsarchitekt*innen, Sophie von Schwerin, Daniel Ganz

Eine ganzheitliche Einordnung zum Schutzwert der Anlage und zum Handlungsbedarf generell macht das zusammen von der Gemeinde Horw und der Kantonalen Denkmalpflege Luzern in Auftrag gegebene Gutachten. Zusätzlich zu den Stellungnahmen der Denkmalpflege war es eine wesentliche Grundlage für den Studienauftrag und ist es auch für die nachfolgende Weiterbearbeitung und Projektierung.



Friedhof Horw

Gartendenkmalpflegerisches Gutachten

Ganz Landschaftsarchitekt*innen, Zürich
11. Oktober 2023

Gartendenkmalpflegerisches Gutachten
31. Oktober 2023

Verfahren

Auftraggeberin

Gemeinde Horw, Immobilien und Sicherheitsdepartement, Immobilien
Gemeindehausplatz 1, 6048 Horw, www.horw.ch

Präqualifikation

14 Bewerbungen zur Teilnahme am Studienauftrag wurden eingereicht.

Das Beurteilungsgremium traf sich Mitte September 2023 zur Selektionssitzung in Horw. Entschuldigt waren Gwen Bessire, Livia Buchmann, Tanja Lichtsteiner und Franziska Vercueil-Waldvogel. Das Gremium war erfreut, dass viele Bewerbende vorwiegend oder gar ausschliesslich Friedhofs-Referenzen mit einem direkten Bezug zur Aufgabe vorweisen können. Da es mehr solche Bewerbungen als Plätze im Teilnehmerfeld für den Studienauftrag gab, wurde das Kriterium Qualität und Bezug zur Aufgabe mit den Aspekten – Umgang mit gartendenkmalpflegerischen Anlagen, Transformation in neue Nutzungen, Integration von neuen Bestattungsformen – verfeinert und in die Diskussionen eingeführt.

Die 5 Bewerbungen mit den höchsten Punktezahlen wurden zum Studienauftrag selektioniert. Allen Bewerbenden hat der Gemeinderat Horw die Verfügung, zusammen mit dem Bewertungsblatt und dem Protokoll des Beurteilungsgremiums, am 2. Oktober 2023 zugestellt.

Studienauftrag

Die Unterlagenabgabe an die 5 Teilnehmenden erfolgte am 7. November 2023.

Fragen / Antworten

Bis 21. November konnten anonym Fragen zum Programm, bis 7. Dezember 2023 zu Modellabgaben gestellt werden. Das Beurteilungsgremium hat diese am 5., respektive am 14. Dezember 2023 beantwortet.

Zwischenbesprechung

Am 29. Januar 2024 haben die Teilnehmenden ihre Projektstände dem vollzählig anwesenden Beurteilungsgremium gezeigt, die Einzel-Protokolle sind den Teilnehmenden am 9. Februar 2024 zugestellt worden.

Schlussabgabe

Die Einreichung der Projektunterlagen erfolgte bis 14. Mai, die der Modelle (Grundlagenmodell Massstab 1:500 und / oder Arbeitsmodelle) bis 28. Mai 2024.

Die Einreichung des Grundlagenmodells war fakultativ, im Massstab 1:500 ist die Aussagekraft nicht zwingend gegeben, die Einreichung von Arbeitsmodellen war möglich, aber nicht gefordert.

Beurteilungsgremium

Sachpersonen mit Stimmrecht

Astrid David Müller Gemeinderätin Horw (Vorsitz)
Hans-Ruedi Jung Gemeinderat Horw
Marco Meerkämper Leiter Projekte Hochbau Horw (Ersatz)

Fachpersonen mit Stimmrecht

Barbara Holzer Landschaftsarchitektin, Zürich
Alexander Schuech Landschaftsarchitekt, Zürich
Kornelia Gysel Architektin, Zürich
Christoph Fahrni Landschaftsarchitekt, Luzern (Ersatz)

Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht

Guy Markowitsch Kunstgeschichte / Künstler, Luzern
Bodo Senfft Kunstsachverständiger Gemeinde Horw
Mathias Steinmann Kantonale Denkmalpflege, Gebietsdenkmalpfleger, Luzern
Gwen Bessire Leiterin Natur und Umwelt Horw
Livia Buchmann Stellvertretende Leiterin Raumplanung Horw
Marcel Küng Leiter Werkdienste Horw
Tanja Lichtsteiner Fachperson Sozial- und Freiraumentwicklung Horw
Andreas Meier Zivilstandsbeamter Horw
Franziska Vercueil-Waldvogel Friedhofwartin Werkdienste Horw

Verfahrensbegleitung

Pius Wiprächtiger
Architekt SWB Bauökonom AEC, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern

Teilnehmende am Studienauftrag

Landschaftsarchitektur	Atelier Amont, Inhaber Logan Allen (Nachwuchsteam) Sempacherstrasse 53, 4053 Basel
Architektur	Balissat Kaçani GmbH Baden
Landschaftsarchitektur	freiraumarchitektur gmbh Alpenquai 4, 6005 Luzern
Architektur	knüselleibundgut architektur gmbh Zürich
Landschaftsarchitektur	raderschallpartner ag, landschaftsarchitekten bsia sia Bruechstrasse 12, 8706 Meilen
Landschaftsarchitektur	ryffel + ryffel ag Landschaftsarchitektur BSLA / SIA Brunnenstrasse 14, 8610 Uster
Landschaftsarchitektur	SKK Landschaftsarchitekten AG Lindenplatz 5, 5430 Wettingen
Architektur	Romero Schaeffle Partner Architekten AG Zürich

Beurteilung

Vorprüfung

Die Projektunterlagen und die Modelle (fakultativ) wurden rechtzeitig eingereicht. Allen 5 Teams wurde die vereinbarte Entschädigung (CHF 30'000 exkl. MwSt.) ausgerichtet. Ein wertungsfreier Bericht (Pius Wiprächtiger) zu Händen des Beurteilungsgremiums betrachtet die Entwicklungen ab den Einzel-Protokollen der Zwischenbesprechung mit der Schlussabgabe.

Schlusspräsentation

Die Teams haben am 4. Juni 2024 dem vollzählig anwesenden Beurteilungsgremium ihre Schlussabgaben vor den Plänen und den Modellen erläutert.

Beurteilung

Nachfolgend hat das Beurteilungsgremium ausführlich diskutiert. Für diese Diskussionen musste sich Livia Buchmann entschuldigen.

Differenziert beurteilt wurden die Themen Rampenanlage und Terrassierungswände, Transformation der freien Grabfelder, das neue Gemeinschaftsgrab, neue Bestattungsformen, das Vegetationskonzept, die Beleuchtung sowie die Massnahmen beim Kirchplatz und dem Perimeterbereich mit dem Spielplatz und dem Betriebshof. Dies ermöglichte Vergleiche der Gesamtkonzepte bezüglich dem Nutzwert, der Integration der Parklandschaft im Friedhof und in der Gemeinde generell sowie der wirtschaftlichen Umsetzbarkeit und der betrieblichen Bewirtschaftung.

Die Schlussdiskussion über das beste Gesamtkonzept ergab einen einstimmigen Entscheid des Beurteilungsgremiums für das Projekt raderschallpartner landschaftsarchitekten / Dr. Lüchinger+Meyer.

Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt dem Gemeinderat Horw einstimmig das Projekt raderschallpartner landschaftsarchitekten / Dr. Lüchinger+Meyer zur Weiterbearbeitung.

In der Weiterbearbeitung ist Sorge zu tragen, dass die Qualitäten des Wettbewerbsentwurfs beibehalten werden.

Kritiken des Projektbeschriebs und Nachfolgendes sind zu berücksichtigen:

Rampen- und Terrassierungswände

Bei den Eingriffen in die Substanz dieser Kunstbauten sind Detaillierung, Materialisierung und Farbigkeit der ergänzenden Elemente sorgfältig weiterzubearbeiten.

Vegetationskonzept

Bei der Bestockung des nördlichen Friedhofsrandes ist die Balance von Durchblick und Fassung in der weiteren Bearbeitung zu präzisieren.

Pavillon

Das Objekt kann durch Redimensionierung, insbesondere der Überprüfung des Verhältnisses von offenen und geschlossenen Teilen, sowie der Detaillierung noch an Kraft gewinnen.

Betriebshof

Die notwendige Grösse und die funktionellen Anforderungen sind mit den Verantwortlichen des Betriebs zu klären. Die Nähe der Nord-Ostecke zur Schöneeggstrasse ist bezüglich der topografischen Einbindung und der Sicherheit zu überprüfen.

Schlussbemerkung und Dank

Das Format «Studienauftrag», das heisst, während der Bearbeitungszeit einen Dialog mit den Teams abzuhalten und die Projektstände mit Einzel-Protokollen konstruktiv zu kommentieren, war aus Sicht des Beurteilungsgremiums für die vielfältige Thematik sehr wertvoll und ein gut geeignetes Verfahren.

Das Beurteilungsgremium dankt allen Verfassenden für die Projekteingaben.

Die ausnahmslos hohe Qualität und die in sich schlüssigen Konzepte aller Beiträge hat das Beurteilungsgremium gefreut und das grosse Engagement ist sehr geschätzt.

Genehmigung

Horw, 9. August 2024

Astrid David Müller



Hans-Ruedi Jung



Marco Meerkämper



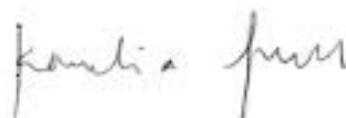
Barbara Holzer



Alexander Schuech



Kornelia Gysel



Christoph Fahrni



Projektdokumentation

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Abgebildet sind die 5 Pläne im Ganzformat und die eingereichten Modelle

raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bsia sia Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG

hoch hinauf Projektname

raderschallpartner ag
landschaftsarchitekten bsia sia
Bruechstrasse 12, 8706 Meilen
Sibylle Aubort Raderschall, Elise Matter,
Regula Luder, Sonja Müller

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG
Zürich
Daniel Meyer, Silvia Taddei



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Horws Friedhofsensemble verfügt heute schon über herausragende Qualitäten, nicht zuletzt durch den kraftvollen Entwurf Willi Neukoms. Die Verfassenden nähern sich diesem Werk mit grosser Sorgfalt und Einfühlungsvermögen und leiten ihr Konzept konsequent von den Ideen des grossen Gartengestalters her.

Dem Umgang mit der Vegetation liegt das ernsthafte Anliegen zugrunde, den Neukomschen Teil in ursprünglicher Gestalt denkmalgerecht und zeitgemäss wieder herzustellen. Die Verfassenden gehen dies mit ausserordentlicher Sorgfalt und Liebe zum Detail an: die Baumschicht mit ihren malerischen Solitären wird nur äusserst zurückhaltend ergänzt, der flächige Ersatz von Sträuchern und Stauden gut begründet. Ergänzungen in den älteren Friedhofsteilen sind der jeweiligen Zeitschicht angemessen und verbessern Lesbarkeit und Aufenthaltsqualität der Anlage. Da die Interventionen immer ökologische Aspekte im Auge behalten, entsteht in der Summe auch ein vielfältiges und gut vernetztes Mosaik wertvoller Lebensräume.

Eingriffe in die Substanz der Kunstbauten sind sehr zurückhaltend und wohl überlegt. Die Absturzsicherung der Terrassen gewährleistet ein in die Strauchschicht integrierter Zaun. Auf den Wangen der Rampenanlage wird lediglich ein Handlauf vorgeschlagen – aus denkmalpflegerischer Sicht eine angemessene Antwort auf die Frage der Zugänglichkeit der Anlage. Die geringe Beeinträchtigung des Denkmalwertes wird mit einem grossen Gewinn an (Geh)-Sicherheit aufgewogen. Auf gleichbleibender Höhe tritt das additive Element in einen Dialog zur unterschiedlichen Steigung der Mauerkrone, ohne das Aufstiegserlebnis auf Neukoms „Himmelsleiter“ zu schmälern.

Die Gestaltung des Kirchplatzes mit zentraler Dorflinde ist attraktiv und von hoher sozialräumlicher Qualität, jedoch hinsichtlich verkehrlicher Funktionalität zu überprüfen. Die Zugänge zum Friedhof werden nur durch Fassung des Platzrandes geklärt. So kann die Umfriedungsmauer Neukoms integral erhalten werden, Projektabhängigkeiten sind minimiert.

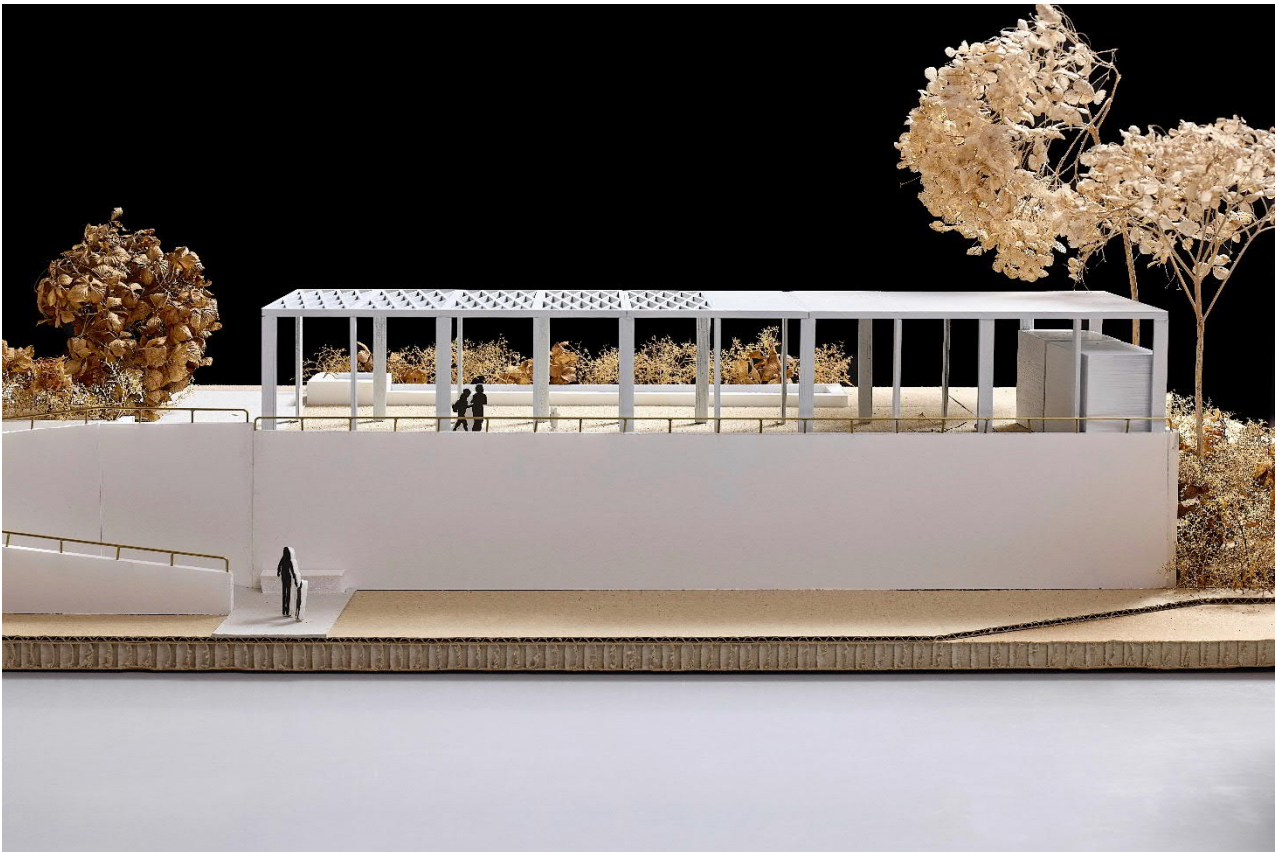
Das Wäldchen am Hofmattweg wird unter dem Motiv eines lichten Waldrandes mit Bäumen ergänzt, welche künftig Baumbestattungen ermöglichen. Auf dem Ideenperimeter wird eine Streuobstwiese vorgeschlagen, die ihr zugewandte Bestockung des Friedhofsrandes leicht verdichtet.

Das neue Gemeinschaftsgrab auf Terrasse 3 ist angemessen ausformuliert und räumlich gut organisiert. Auf den frei werdenden oberen Terrassen werden die Nebenwege aufgehoben und Blumenwiesen angelegt, welche durch ein Mähregime gekammert werden. Dieser Ansatz ist einfach, räumlich stimmig und von hoher Nutzungsflexibilität. Der Erhalt bzw. die Wiederverwendung der Waschbetonplatten innerhalb der Anlage werden aus denkmalpflegerischer Sicht begrüsst.

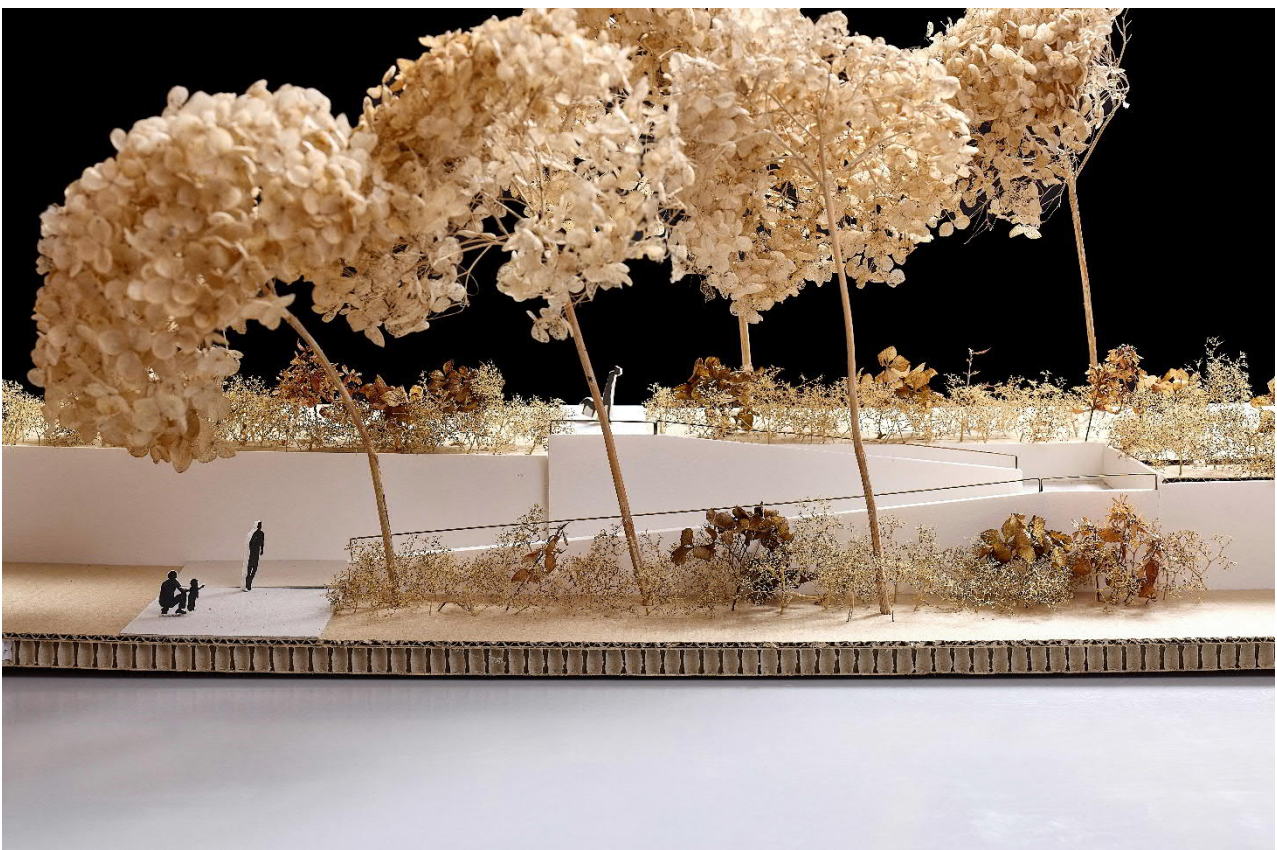
Terrasse 9 wird in funktional stimmiger Weise neu organisiert, um neben Werkhof und Parkierung auch einen Spielplatz und einen Pavillon aufzunehmen. Die Integration der Nutzungen überzeugt auch gestalterisch, weil sich der Waldspielplatz der Landschaft unterordnet. Prominent markiert der Pavillon den Übergang zur Landschaft mit Spiel und Aufenthalt. Er vollendet die Anlage im Neukomschen Sinn stimmig, wenngleich nicht genau an der original vorgesehenen, etwas zurückversetzten Stelle. Seine Materialisierung in Beton ist in erster Lesung logisch, wirkt in der Ausformulierung aber etwas steif.

Die Kosten für die Ergänzungen und Anpassungen von Kunstbauten und Terrain sind im unteren Bereich, jene für die Wiederherstellung der Vegetation im mittleren Bereich anzuordnen, sie sind jedoch im Sinne der Nachhaltigkeit gut begründet. Auch die vorgesehene Weiterverwendung von originalen Bauelementen wie Leuchten zeigt eine vorbildliche Oekonomie der Mittel.

Die von unten nach oben abnehmende Intensität der Friedhofsnutzungen wird als sehr zweckmässig, die vorgeschlagenen Parknutzungen als interessant und der intendierten Nutzungsentwicklung entsprechend beurteilt. Die Verfassenden haben es sich zum Ziel gesetzt, den Friedhof Horw wieder seiner traditionellen Bedeutung näher zu bringen: „Dem Leben gewidmet, zusammen mit dem Gedenken an die Toten, im Wissen um den Kreislauf des (menschlichen) Lebens.“ Mit HOCH HINAUF legen sie dafür eine robuste Strategie und ein atmosphärisch stimmiges Konzept vor.



Modell Terrasse 9 mit Pavillon



Modell Rampenanlage



baumreihe unterpflanzungen und weisen anwohnen die biodiversität



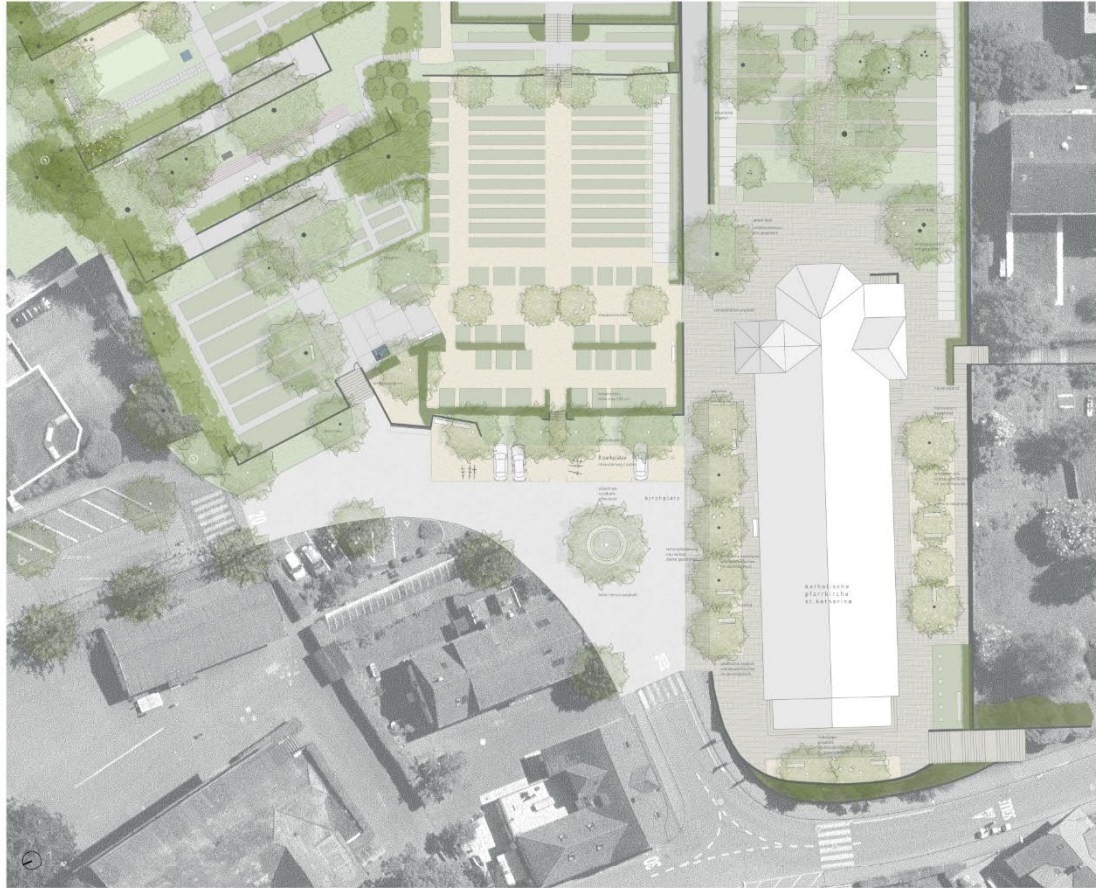
aufenthalt im schatten von bäumen



kirchstraße



randbank als einführung und gleichzeitige baumschutz



situation kirchplatz m 1:200

Kirchplatz | Aufsteil West
 Von der Kirche, die sich über die gesamte westliche Seite des Friedhofes erstreckt, führt ein kleiner Weg zum Kirchplatz. Dieser ist ein zentraler Punkt im Friedhof, der durch seine Lage und die umgebende Landschaft eine besondere Atmosphäre schafft. Die Planung zielt darauf ab, diesen Bereich zu revitalisieren und ihn zu einem Ort der Begegnung und der Ruhe zu machen. Durch die Einbindung von Bäumen und Grünflächen soll die Biodiversität gefördert und der Platz für die Besucherinnen und Besucher attraktiver gemacht werden. Die Gestaltung des Kirchplatzes soll sich an den vorhandenen Strukturen orientieren und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Raumes eröffnen.

Säulenränge
 Die Säulenränge sind ein zentraler Bestandteil des Friedhofes und sollen durch ihre Gestaltung eine besondere Atmosphäre schaffen. Die Säulen sollen aus einem natürlichen Material gefertigt sein und in einer Weise angeordnet werden, die die Schönheit der Natur betont. Die Gestaltung der Säulenränge soll sich an den vorhandenen Strukturen orientieren und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Raumes eröffnen.

Licht
 Die Gestaltung des Kirchplatzes soll sich an den vorhandenen Strukturen orientieren und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Raumes eröffnen. Die Gestaltung des Kirchplatzes soll sich an den vorhandenen Strukturen orientieren und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Raumes eröffnen.



ahorn, hopfenbunton, traubenkirschen, lind, weißdorn



orbitalplatten mit versenkungen, plattierung mit versenkungen, originalplatten lagern und wiederverwenden, bettkörper hell, unversiegelt bettgrasflächen



schnitt kirchplatz m 1:200

abstänkungshalle carl kremer

alter friedhofsteil mit neuen baumpflanzungen

kirchplatz mit säulenränge und rahmenden baumreihen

lindenkanzlei

Plan 5

Projektdokumentationen Die weiteren Projekte

Abgebildet sind jeweils die 5 Pläne im Ganzformat und die eingereichten Modelle

Atelier Amont, Inhaber Logan Allen Balissat Kaçani GmbH

Atelier Amont, Inhaber Logan Allen
Sempacherstrasse 53, 4053 Basel
Logan Amont, Sibel Besir, Florian Elbing,
Dawid Roszkowski

Balissat Kaçani GmbH
Baden
Didier Balissat, Joni Kaçani, Joel Brandner

Ingenieurbilogie
DI Dr. Michael Gräf, Wien
Nachhaltigkeit
Mag. Franz Paul Horn MSc., Graz
Michael Gräf, Franz Paul Horn

Lichtplanung
fokusform GmbH LichtDesign, Zürich
David Weisser

Bauingenieur
IngAtelier Patrick Studer, Zürich
Patrick Studer



Arbeitsmodell, Massstab 1:200

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Der Friedhof wird als multifunktionaler Ort verstanden, eine Erholungsoase für die Bevölkerung, mit wertvollen Biotopen für Flora und Fauna, welche am Rand vernetzt werden. Diese Lesart dient als Grundlage für den Entwurf. Vielseitigkeit zeichnet die meisten Gestaltungselemente aus.

Das Grundkonzept von Willi Neukom bleibt erhalten. Die schönen, grossen Modelle stellen eine räumliche Struktur dar, welche die Anlage stark bewachsen zeigt und die Aussegnungshalle von Carl Cramer freispielt. Der Umgang mit dem Denkmalwert und den Erhaltungszielen wird grosszügig neu interpretiert.

Zahlreiche unterschiedliche Massnahmen und Angebote auf den Terrassen wirken etwas überinstrumentiert und stehen im Widerspruch zur klaren Konzeption der Anlage. Dazu zählen verschieden geformte Brunnen welche die Anlage bereichern, ein in der Höhe gestaffeltes Bepflanzungskonzept und die «Zurückeroberung der Natur», anstelle inszenierter Einzelpflanzen.

Haupt- und Nebenwege bleiben erhalten. Nicht mehr verwendete Grabwege werden aufgehoben. Die Vernetzung und Integration in die Gemeinde wird stark verbessert. Die Unterscheidung zwischen verschiedenen Öffentlichkeitsgraden ist sinnvoll.

Ein filigraner, bescheidener Pavillon an einer interessanten Lage in Stahl ordnet sich gut ein und verspricht ein simples, aber elegantes Zusatzangebot. Konstruktiv vermutlich noch nicht ganz ausgereift. Die schmale Seite ist talseits ausgerichtet, was positiv beurteilt wird.

Die Absturzsicherung, zusätzlich verbunden mit einem Handlauf, verunklärt den klaren, eleganten Ausdruck der schalungsrohen Sichtbeton-Mauer. Die barrierefreie Umgestaltung des Zugangs zum Neukom-Friedhof scheint angemessen und nimmt die Idee der Rampenstruktur auf, obschon er rein funktional nicht zwingend ist und kompliziert wirkt.

Das neue Gemeinschaftsgrab ist ein betoniertes, erhöhtes Wasserbecken mit seitlichen Ablageflächen für Blumen. Als Nachnutzung freier Grabfelder wird die Integration neuer interessanter Bestattungsformen mit Wiesenbestattungen, Bestattungshaine mit Inschriftstelen, Baumbestattungen und Kolumbarium mit Inschriftstelen vorgeschlagen. Der Blick auf die Kunstobjekte entsteht eher zufällig und wird durch neue Bepflanzungen versperrt.

Vielfältige Bepflanzungstypologien mit einer hohen Biodiversität und guter Vernetzung ergänzen das Vegetationskonzept von Willi Neukom. Die Pflanzenwahl ist fein abgestimmt, entspricht jedoch nicht der Grundkonzeption. Der Wald verschmilzt mit der Anlage und könnte die klare Formensprache der Betonmauern beeinträchtigen. Der Betriebshof bleibt am alten Standort und besetzt damit den schönen Aussichtspunkt.

Die Hauptidee des separaten Spielplatzes als neues Bauwerk wird konsequent umgesetzt. Dies hat allerdings grosse bauliche Massnahmen zur Folge und widerspricht der Bestellung einer niederschweligen, naturnahen Umsetzung.

Der Ideenperimeter greift die landwirtschaftliche Vergangenheit auf und etabliert eine aneignbare Streuobstwiese mit Hochstammobstbäumen, die durch drei Wege erschlossen wird.

Die neue Gestaltung des Kirchplatzes holt die Kirche auf einen grosszügig angelegten, gepflasterten Platz, in dessen Mitte eine stark dominierende Litfasssäule steht. Der Zugang zur Etappe 2 ist zwar zurückgebaut, die aufgereihten Sitzbänke vermögen jedoch keine Aufenthaltsqualität zu erzeugen. Zudem versperrten die Parkplätze den Weg zum Haupteingang.

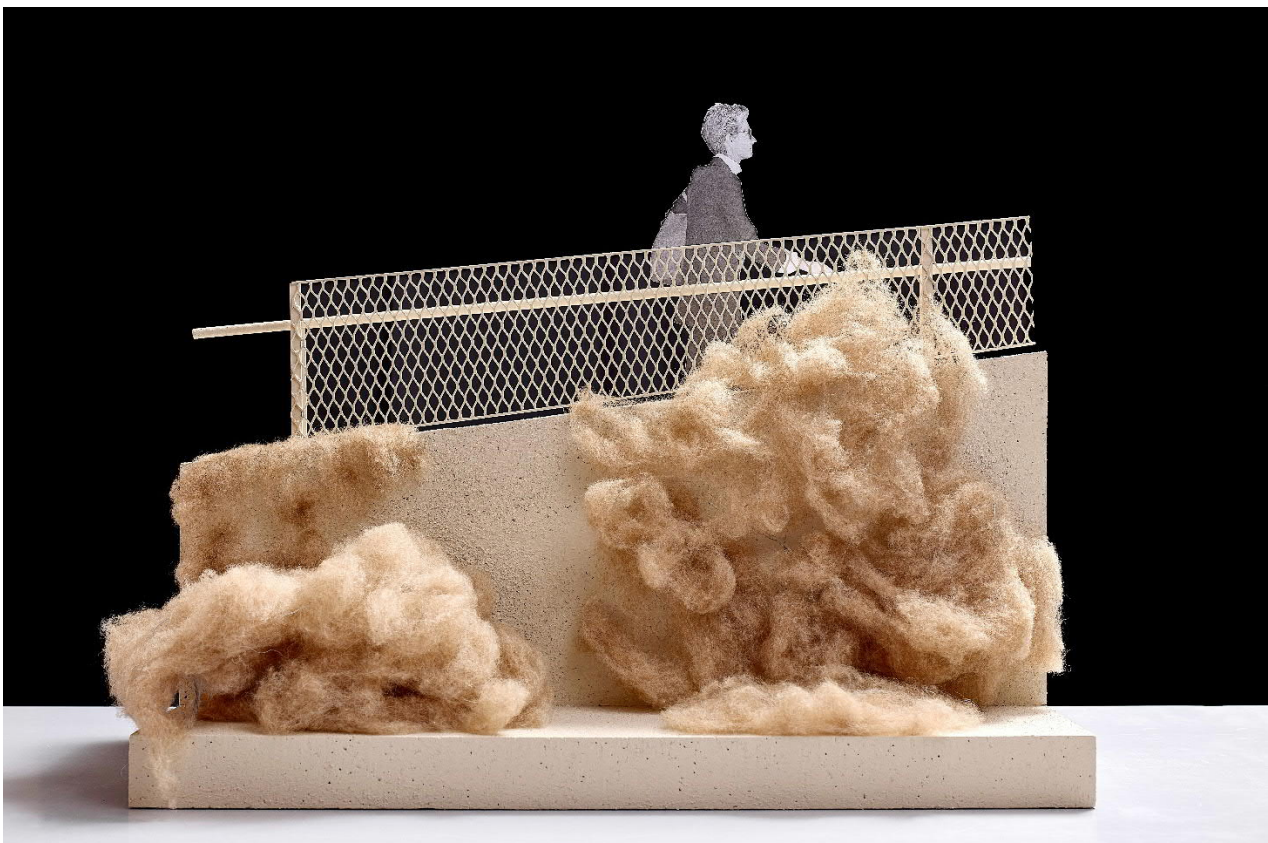
Das Beleuchtungskonzept ist fein ausgearbeitet und schafft eine angenehme Atmosphäre mit wenig Lichtverschmutzung. Alle Hauptwege sind sicher beleuchtet. Es stellt sich die Frage, ob so viele unterschiedliche Lampentypen notwendig sind.

Für Bewirtschaftung, Unterhalt und Pflege ist umfassendes biologisches Wissen erforderlich, um eine hohe Biodiversität zu gewährleisten. Die Entwicklung und Gestaltung des Friedhofs könnte herausfordernd sein. Die Umsetzbarkeit an den Schwellenräumen ist einfach, in der Mitte dürften die Bauarbeiten etwas schwieriger zu bewerkstelligen sein. Wirtschaftlichkeit und Kosten sind eher im oberen Bereich einzuordnen.

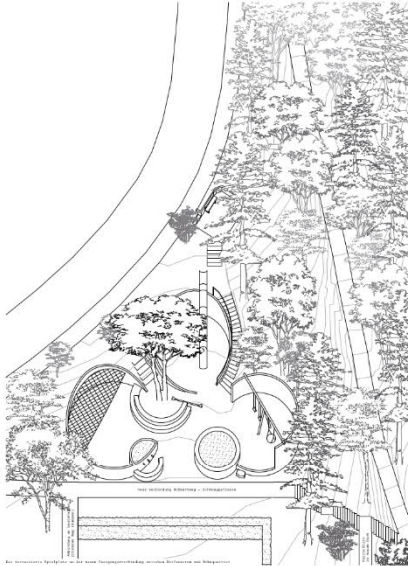
Insgesamt zeigt das Projekt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort und der Substanz. In der Summe konzentriert sich das Projekt leider zu sehr auf Einzelösungen und vernachlässigt dabei die Etablierung eines klaren Gesamtkonzepts.



Modell Terrasse 6, südlicher Teil



Modell Rampenanlage, mit Absturzsicherung und Handlauf



Ein Spielplatz mit Aufenthaltsqualität macht ein Angebot an die Quartiersbewohnerinnen.

Am dreieckigen Ende im Osten der Friedhofspartelle, welche weithin durch die Parkfelder und den Betriebshof begrenzt wird, sowie südlich durch die dicht bewaldete Schlucht im den Hofbereich und nordöstlich durch die Schöneggstrasse, schafft der neue Spielplatz ein Angebot für die Quartiersbewohnerinnen.

Anlage zur Friedhofsanlage, welche durch ihre Terrassen einen gestalterischen Umgang mit der Topografie findet und dieses räumlich erlebbar macht, wird am östlichen Ende ein Spielplatz geplant, der mit drei runden Sitzmurmern Spiel- und Aufenthaltsräume schafft und so den Hang vielfältig räumlich erlebbar macht. Die östliche runde Sitzmurmur grabt sich in den Hang hinein und bildet das Auflager für eine Rutsche, die auf der durch diese geschaffenen runden Terrasse landet.

Nordwestlich dieser Sitzmurmur bildet eine weitere kreisförmige Sitzmurmur eine anderartige Terrasse aus. Im Gegensatz zum ersten Sitzmurmur grabt sich diese nicht vollständig sondern nur teilweise in den Hang sodass dessen Mauerkante mit der Topografie mitläuft. Während diese Sitzmurmur im Westen nicht höher als eine Absicherung ausgebildet ist, so ist der Blick in das Tal selbst ist sie im Nordosten rambold und schafft eine Spielfläche im Hang. Auf der jeweiligen Mauerkante wird ein Klappstuhl befestigt, das sich die Schritte des Hangs optisch ausgleicht. Bei Bedarf werden die beiden Sitzmurmern so verlängert, dass sie über das gewünschte Terrain herausragen und als Absicherung funktionieren.

Im Abstand zwischen diesen beiden Sitzmurmern lässt der Hang in den Spielplatz und wird mittels der Stützläufe aus verfestigtem Beton befestigt, sodass er tribünartig als abgegriffene Sitzgelegenheit funktioniert. Diese Sitzgelegenheiten richten sich auf eine ausgeprägte Blühbecke, welche das Zentrum des Spielplatzes markiert.

In diese Blühbecke wird eine kreisrunde Umrandung aus Beton errichtet, welche den Höhenunterschied des bestehenden Terrains von 10cm überbrückt und als weitere Sitzgelegenheit funktioniert. Zusätzlich bildet diese Umrandung ein Auflager für eine Kippe aus.

Südlich dieser beiden Sitzmurmern wird eine weitere kreisrunde Wand erstellt. Diese orientiert sich zwar formal an den Sitzmurmern, dient jedoch nicht der Hangbefestigung, sondern bildet über eine räumliche Nische lediglich den Abschluss des Spielplatzes zum bestehenden Baubestand hin aus und wird eher als Lichtung im Wald, denn als Nische im Hang wahrgenommen. Auch dieses bauliche Element definiert über sich die andere drei, einen Spielraum, indem es einer Schaukibahn als Auflager dient.

Auch diese Wand lässt einen Abstand zur erstbeschriebenen Sitzmurmur. Auch in diesem Abstand wird der Hang durch Stützläufe mittig befestigt, wodurch er als Treppe von einem der Bereiche erschlossen und zum anderen die bestehende Aussichtsplattform entlang der Schöneggstrasse über den Spielplatz mit der Friedhofsanlage verbindet.

Das bestehende Regener wird erweitert, um das Wohnquartier über den Hofmarkt mit dem Kirchplatz zu verbinden.

Zwischen dem neuen Spielplatz und den Parkfeldern sowie dem Betriebshof wird ein Wegstrich befestigt, welcher geometrisch parallel und konstruktiv analog zur Rampenanlage von Willi Becken ausgebildet ist. Dieser Weg ist mittig so rechten Winkel durch ein Verbindungsglied mit der Rampenanlage verbunden, welches gleich materialisiert zwischen dem Betriebshof und den Parkfeldern läuft. In Süden läuft der neue Weg perpendikular auf die bewaldete Schlucht zu und wird zur Treppe, welche das Wohnquartier entlang der Schöneggstrasse mit dem Hofmarkt verbindet.

Diese Ergänzung der Fußwegführung definiert einerseits räumliche Grenzen zwischen Parkfeldern, Betriebshof, Spielplatz und Friedhofsanlage. Sie wirkt aber auch verbindend, indem sie als Einheitslinie zwischen Schöneggstrasse und Hofmarkt den Zusammenhang der Terrassen als informelle Abkürzung vom Wohnquartier zum Dorf abbaut und so die unterschiedlichen Siedlungsstrukturen von hier entlang des Friedhofs wieder miteinander verbindet.

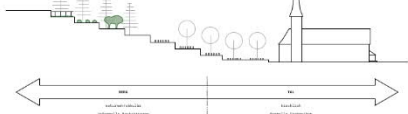
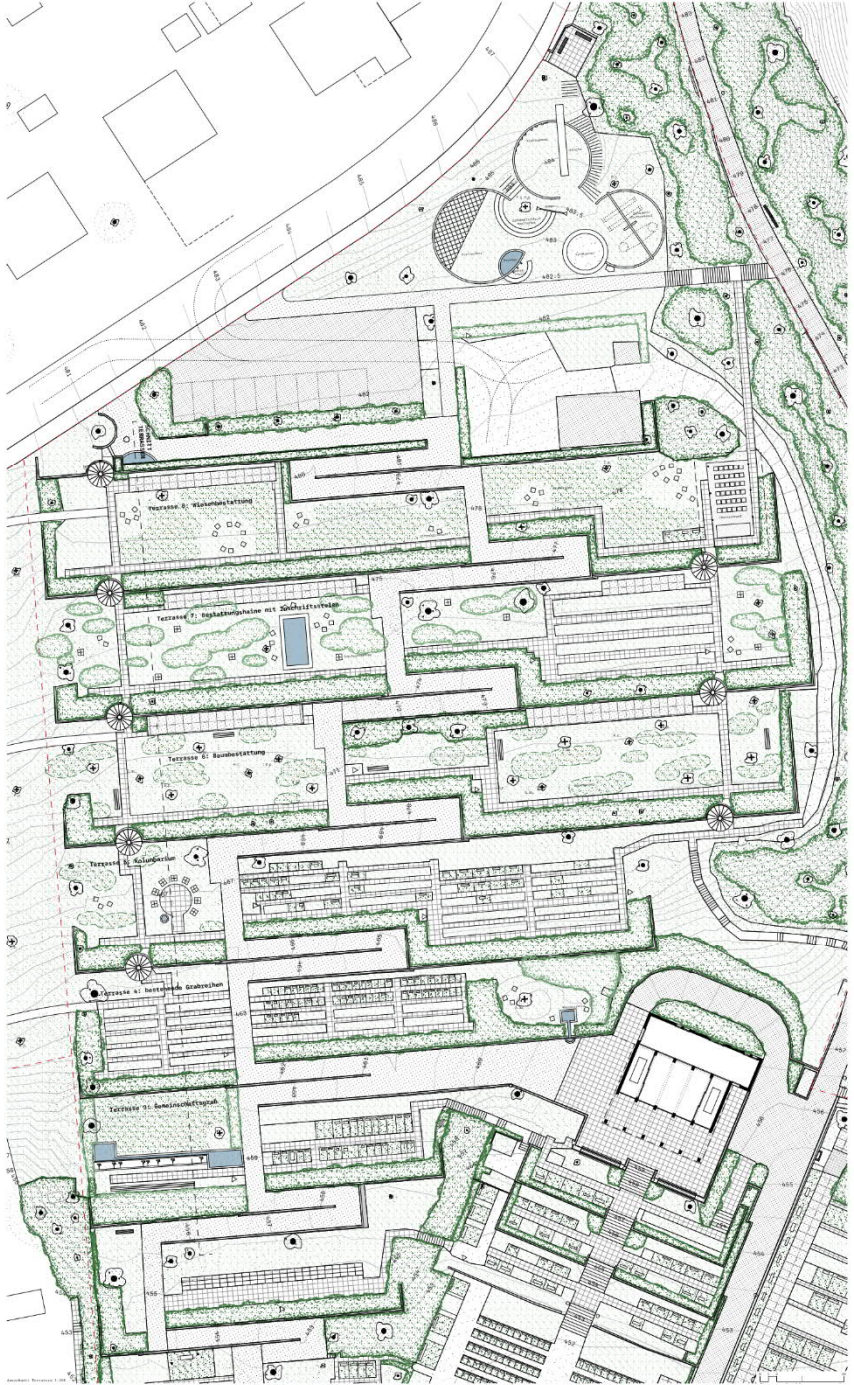
Die Umgestaltung des Friedhofs bzw. städt. Differenzierungen der einzelnen Terrassen durch die Ausweisung mit diversen Bestattungsformen, verschiedenen Aufenthaltsräumen sowie vielfältigen Bestattungszustellungen.

Die von Willi Becken gestalteten hübengeflachten Terrassen weisen keine Differenzierungen mit verschiedenen räumlichen Qualitäten zueinander auf. Es laufen zwar alle parallel zur Topografie, sie sind gleich breit, und werden alle aus dem gleichen Material, welche längs zu den Terrassen (und parallel zu den Hüben) laufen, miteinander verbunden.

Jedoch entstehen auf der Terrassenanlage durch die spezifischen topografischen und baulichen Gegebenheiten der Nachbarpartellen differenzierte räumliche Situationen. Hier sind vor allem der leicht geneigte Teil der bestehenden Treppe mit Hofmarkt in Süden, sowie die Befestigung der Parallelzone des Friedhofszentrums im Nordwesten zu betonen, welche jeder Terrasse im speziellen System einen eigenständigen Charakter verleiht.

Die technisch zu den Verbindungselementen verlaufenden Neigungs, welche von Rumpen zu Rumpen führen, gliedern die länglichen Terrassen mit symmetrisch in zwei gleich große Abschnitte, mit asymmetrisch. Diese landschaftliche und architektonische Differenzierung der einzelnen Terrassen wird zusätzlich durch verstärkt, dass nicht alle ebenfalls gleichbreit sind.

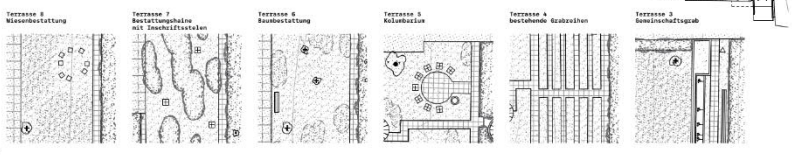
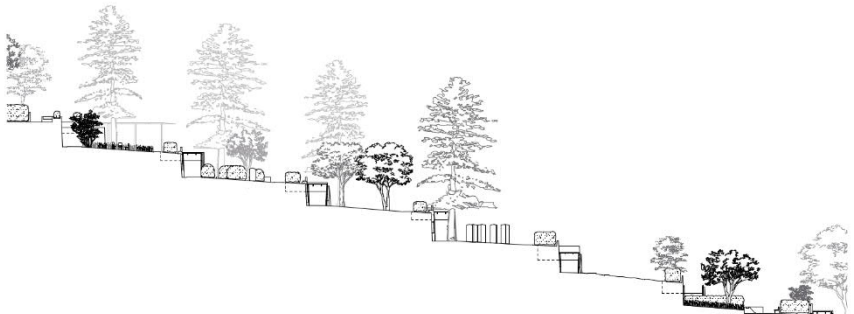
Der Projektvorschlag für die Neugestaltung der einzelnen Terrassen geht auf die spezifischen Differenzen der jeweiligen Partellen ein, indem jeweils der vorher beschriebenen Parameter unterschiedliche Bestattungsformen mit verschiedenen räumlichen (landschafts-)räumlichen Qualitäten vorgeschlagen werden.



Bühnen erweitern das Bestattungsangebot durch Wiesenbestattungen mit Sicht auf die Alpen.

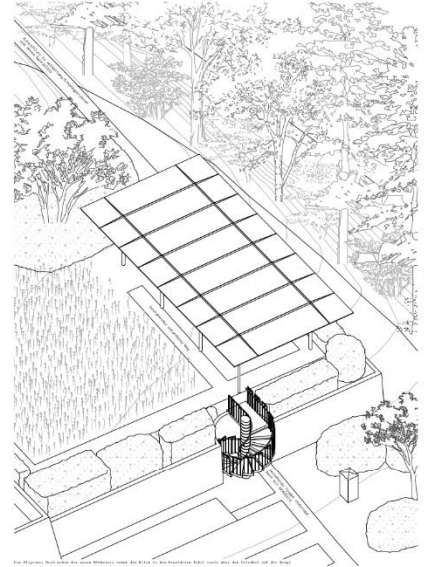
Die oberste neuangelegte Terrasse 8 grenzt im Westen an die Parkfelder und den Betriebshof. Sie besteht durch ihre Position aus dem Hang, von wo die spektakuläre Aussicht auf die Berge im Westen am stärksten wirkt. An ihrem östlichen Ende, zum bewaldeten Tebel hin, ermöglicht diese Terrasse auch einen Blick über diesen Wald, da dieser nach Osten tiefer liegt. In handelt sich also um die einzige Terrasse, die sowohl über den Wald im Südwesten Blick als auch über die gesamte Friedhofsanlage und auf die Berge im Westen. Die bestehende asymmetrische Fußwegführung gliedert diese Terrasse in ein großzügiges Feld im Norden, und ein kleineres Feld im Süden.

Die Neugestaltung dieser Terrasse sieht eine sibirische Wiesenbestattung vor, welche ähnlich zu einer Almbienenbestattung von Feinblick in die Berge profiliert. Hierfür wird die Terrasse mit Blühbecken- und Trockenrasen bepflanzt, welche sich auf der gesamten horizontalen Fläche ausbreiten und mit geringer Neuhöhe die Aussicht unterhalb Trockenrasen sind höherstufende, über artenreiche Lebermoose mit hoher Blühensdiversität. Die Blühbecken beherbergt den Friedhof und dient neben Schmetterlingen, Wildblumen und Kiefern, einer Vielzahl von weiteren Insekten als Nahrungsgrundlage. Diverse Trockenrasen sind in der Subalpinen geobotanischen Zone. So zieht die neuangelegte Friedhofsanlage den natürlichen Kreislauf des Lebens entsprechend, eine Vielzahl von diversen Lebensformen an. Der Friedhof wird so Ort des Todes und der Bestattung, aber auch Ort der Revitalisierung und des Lebens.



PLANTENLISTE	BEWEGRUNGEN	BEWEGRUNGEN	BEWEGRUNGEN	BEWEGRUNGEN
1. Kolumbarium	2. Bestattungshalle	3. Baumbestattung	4. bestehende Grabstätten	5. Bestattungstrog
6. Wiesenbestattung	7. Bestattungshalle	8. Wiesenbestattung	9. Kolumbarium	10. bestehende Grabstätten
11. Bestattungstrog	12. Wiesenbestattung	13. Bestattungshalle	14. Kolumbarium	15. bestehende Grabstätten
16. Wiesenbestattung	17. Bestattungshalle	18. Baumbestattung	19. Kolumbarium	20. bestehende Grabstätten
21. Wiesenbestattung	22. Bestattungshalle	23. Baumbestattung	24. Kolumbarium	25. bestehende Grabstätten
26. Wiesenbestattung	27. Bestattungshalle	28. Baumbestattung	29. Kolumbarium	30. bestehende Grabstätten
31. Wiesenbestattung	32. Bestattungshalle	33. Baumbestattung	34. Kolumbarium	35. bestehende Grabstätten
36. Wiesenbestattung	37. Bestattungshalle	38. Baumbestattung	39. Kolumbarium	40. bestehende Grabstätten
41. Wiesenbestattung	42. Bestattungshalle	43. Baumbestattung	44. Kolumbarium	45. bestehende Grabstätten
46. Wiesenbestattung	47. Bestattungshalle	48. Baumbestattung	49. Kolumbarium	50. bestehende Grabstätten
51. Wiesenbestattung	52. Bestattungshalle	53. Baumbestattung	54. Kolumbarium	55. bestehende Grabstätten
56. Wiesenbestattung	57. Bestattungshalle	58. Baumbestattung	59. Kolumbarium	60. bestehende Grabstätten
61. Wiesenbestattung	62. Bestattungshalle	63. Baumbestattung	64. Kolumbarium	65. bestehende Grabstätten
66. Wiesenbestattung	67. Bestattungshalle	68. Baumbestattung	69. Kolumbarium	70. bestehende Grabstätten
71. Wiesenbestattung	72. Bestattungshalle	73. Baumbestattung	74. Kolumbarium	75. bestehende Grabstätten
76. Wiesenbestattung	77. Bestattungshalle	78. Baumbestattung	79. Kolumbarium	80. bestehende Grabstätten
81. Wiesenbestattung	82. Bestattungshalle	83. Baumbestattung	84. Kolumbarium	85. bestehende Grabstätten
86. Wiesenbestattung	87. Bestattungshalle	88. Baumbestattung	89. Kolumbarium	90. bestehende Grabstätten
91. Wiesenbestattung	92. Bestattungshalle	93. Baumbestattung	94. Kolumbarium	95. bestehende Grabstätten
96. Wiesenbestattung	97. Bestattungshalle	98. Baumbestattung	99. Kolumbarium	100. bestehende Grabstätten

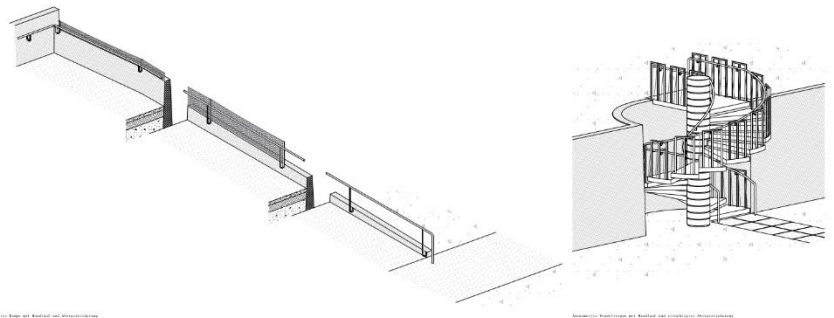
Plan 2



Ein überdachter Bereich definiert einen verbindenden Schwellenraum zwischen Friedhof und Quartier und schafft ein weiteres Angebot an die Quartierbewohner:innen.

Im Süden wird diese Wiese durch ein flaches Dach aus acht Stahlstützen und einer leicht schubladenden Stahl-Terrace begrenzt. Die beiden Stahlstützen zu je 4 Stützen lassen im deren Mitte, ähnlich wie ein Tempel, Raum für den Menschen. Dieses Dach rahmt sowohl die Ansicht auf die Berge im Westen und über die bewaldete Schicht in Südwest als auch über die neuangelegte Hüblweise im Norden. Es ist durch die bestehende Wendeltreppe an dessen nordwestlicher Ecke sowie über den Wegstreifen, der dessen nördliche Seite verläuft, an die bestehende Regenrinne angeschlossen. Ausserdem wird ein schmaler Weg entlang der bestehenden Schicht angelegt, welcher die südliche Ecke des Daches an den neuangelegten Verbindungsweg Schwegelstrasse-Hofmattweg anbindet. Somit wird eine Verbindung zum Wohnquartier (und Spielplatz) ermöglicht, ohne den Friedhof queren zu müssen. Das Dach kann so für sekundäre Anlässe ohne Bezug zum Friedhof, wie Konzerte oder Diskussionsveranstaltungen genutzt werden, oder für schattige Bestattungselemente auf der Hüblweise und auf den darunterliegenden Gräbern benutzt. Es kann so als Ergänzung des spirituellen Angebots der alten und neuen Abkühlungshalle, und als Ergänzung des Angebots an Außenaktivitäten für die Quartierbewohner:innen genutzt werden. Während der Friedhof, wie Quartier und diese obere Terrasse also klar der Bestattung dient, veranlagt die geschaffene Verbindung des Dachs zum Spielplatz und Hofmattweg die südliche Ecke in einen Schwellenraum zwischen Quartier und Friedhof, der ein weiteres Angebot an die Quartierbewohner:innen darstellt. Dabei können die über den Wartungsweg im Süden der Terrassen erschlossenen Lagerflächen unter diesem überdachten Bereich nun auch Müll- und technischen Entsorgung für solche Anlagen als Lager dienen.

Von unten betrachtet bildet dieses Dach den visuellen Abschluss der Friedhofsanlage. Dies entspricht den ursprünglichen Ideen von Willi Neukow eines etwas massiveren Daches an ebenerdiger Stelle. Dieser Abschluss ist aus landschafts- und stadträumlicher Sicht heute wichtiger als jemals. Denn durch die neu errichtete Wohnbebauung jenseits der Schwegelstrasse lässt die Friedhofsanlage nicht mehr wie unfertig grade. In die umliegenden Felder, sondern ist durch bestehende Strukturen umgeben. Dennoch mit der neuen und alten Abkühlungshalle entsteht ein über die Friedhofsanlage verziertes Ensemble von Strukturen ähnlichen Massstabes, wobei das neue leichte und offene Dach die massiveren und abgeschlossener Kapellen durch ein zusätzliches räumliches Angebot ergänzt. Angehörige erhalten eine weitere Option, um zu entscheiden in welcher Atmosphäre sie sich von ihren Liechten verabschieden wollen.

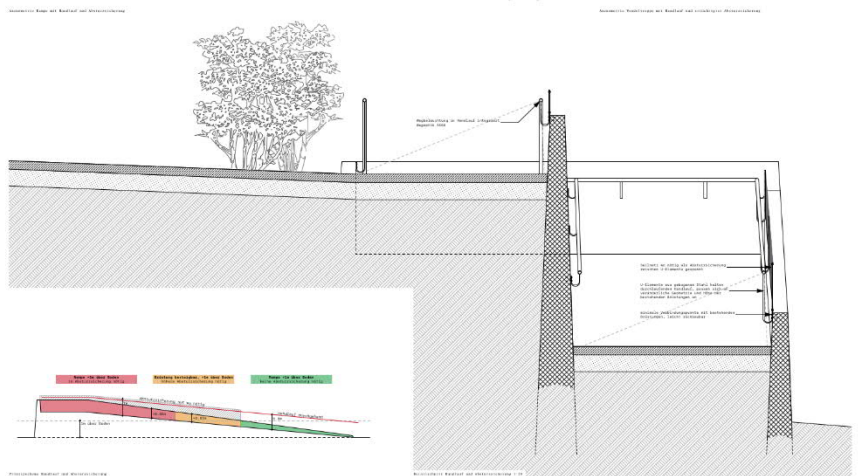


Schnittstelle von Wiese Nord zu die Friedhofsanlage mit Abkühlungshalle

Siräucher und Insektenfallen bilden intime landschaftliche Nischen für die Beisetzenden und deren Besucher:innen.

Die darunterliegende Terrasse 7 wird in ihrer Mitte durchgezogen wobei sich auf der südlichen Hälfte klassische Gräber finden. Das neuangelegte Feld im Norden dieser Terrasse vermittelt zwischen der im Norden angrenzenden, neu angelegten Streuobstwiese, und dem Grabsteinfeld im Süden. Auf dem linken Feld werden mit heimischen Arten naturnahe Hecken geplant, die deutlich höher als die Hüblweise aufwachsen und dem Besucher im Süden einen geschützten Raum für bestmöglichen Rückzug bieten. Hecken sind ökologisch hochwertig korridor im urbanen Raum, hier bilden sie den Übergang zum Lebensraum der Streuobstwiese. Naturnahe Hecken sind abschattungsvoll, Lebensräume aus verschiedenen Blühenden und fruchttragenden Gehölzen, welche wichtige Futterquellen für ein breites Spektrum von Tieren sind und eine Referenz zur traditionellen Schweizer Kulturlandschaft herstellen. Diese Hecken bilden, ähnlich zur Wiesensituation darüber, den Ort der Bestattung, die sind so angeordnet, dass die Rückansichten mit Sitzgelegenheiten bilden. Jeder dieser Rückansichten werden Inschriftentafeln, an denen die Namen der um diese Nische Beisetzten vermerkt sind, platziert. Sie sind analog zu den Grabsteinen als Adressen der beigesetzten konzipiert und sollen als eindeutige ästhetische Elemente zurückhaltend in Erscheinung treten. Die Bestattungsform auf dieser Terrasse hat somit einen alternativen Charakter, führt sich durch die Inschriftentafeln der klassischen Bestattung eines Grabsteins oder Kolombiums.

An der Schnittstelle zu den bestehenden Bestattungsformen wird eine Wasserstelle platziert. Diese unterstreicht die zwei verschiedenen Bestattungsformen auf dieser Terrasse, schafft jedoch gleichzeitig einen Ort für Begegnung (z.B. beim Wasser zum Bewässern der Blumen) entlang des bestehenden Regenetzes.



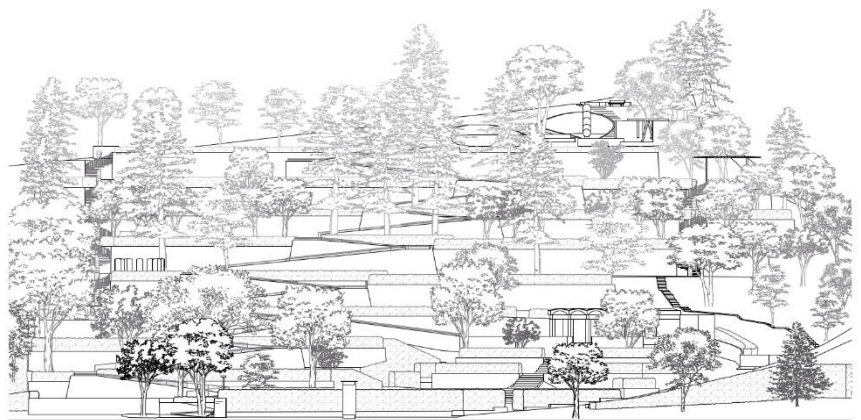
Bestattungshalle mit Insektenfallen (links), naturnahe Arten in den naturnahen Hecken (rechts)



Neugepflanzte Schattenbäume erweitern das Bestattungsangebot an Baumbestattungen.

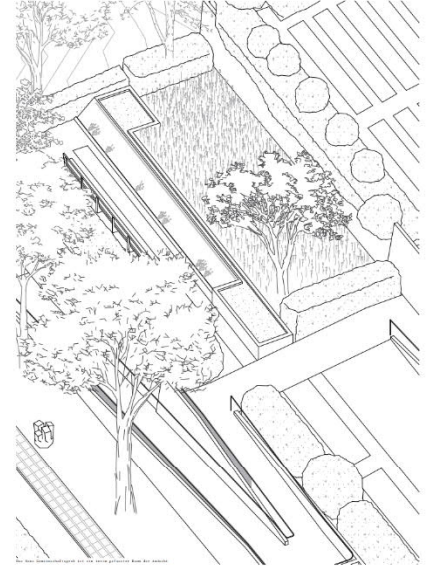
Die darunterliegende Terrasse 6 ist komplett neuangelegt und wird asymmetrisch durchgezogen. Dabei entsteht ein großes Feld im Süden und ein kleineres Feld im Norden. Durch die Neugepflanzung dieser Terrasse hat zum Ziel, die angrenzende Streuobstwiese im Norden zumindest landschaftsräumlich in den Friedhof hinein zu lassen. Hecken werden auf dem gesamten Feld punktuell geneigte Schattenbäume und mittel- bis kleinkronige Bäume gepflanzt. Sie sorgen für ein ausgeglichenes Niveau und bilden das Bestattungsfeld auch an den höchsten Tagen durch mehrfache Projektionen im Langfristig werden vor allem grosse Bäume zu markanten Landschaftselementen und wertvolle Substrate. Diese Bäume bieten auch die Möglichkeit einer weiteren naturnahen Bestattungsform, nämlich der Baumbestattung. Jede 7 Beisetzter hat, ähnlich zu einem klassischen Friedhof, durch den jeweiligen Baum eine Adresse für die Hinterbliebenen. Räumlich ist diese Terrasse so konzipiert, dass der Horizont der Baumkronen und jener der niedrigen Sträucher um diese herum die Ansicht im letzten Mal rahmen, bevor die klassische Friedhofswelt beginnt wird. Ausserdem ermöglicht die Höhe der Bäume auf diesem Feld auf Terrasse 6 von der Hüblweise die Alpen über dem Baumkronen zu überblicken ohne steigend visuell in einen herkömmlichen Friedhof mit Grabsteinen einzumünden zu werden.

Die Bestattungshalle steigt auf dieser Terrasse ein weiteres Mal an (vom Wiese über Siräucher zu Blumen) und interpretiert so die Idee von Willi Neukow, durch das Platzen von Laubbäumen im unteren und Nadelbäumen im oberen Bereich des Friedhofs die Hanglage zu überspringen, neu.



PROJEKTLEITER	ARCHITECTUR	STRUKTUR	BAUWEISE	PROJEKTLEITER	ARCHITECTUR
Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow
Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow
Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow	Willi Neukow

Plan 3



Ein Koloniarium schafft eine Station entlang des Weges und bietet Platz für Urnenbestattungen.

Die darunterliegende Terrasse 3 wird von bestehenden Wegen in ein fast quadratisches Feld im Norden und in ein längeres Feld im Süden gegliedert. Das geometrische südliche Feld ergibt die Grabfelder durch ein Koloniarium, welches auch ähnlich wie der Brunnen auf Terrasse 2, eine Art Station entlang des Weges von oben nach unten, oder von unten nach oben markiert. Der Vorschlag zur Neugestaltung des Friedhofs Horv erweitert somit das Spektrum der Bestattungsmöglichkeiten nicht bloß um alternative Konzepte, sondern nutzt auch tradierte Formen der Bestattung zur landschafts-architektonischen Differenzierung der einzelnen Terrassen.

Eine Wasserstelle schafft einen neuen interaktiven Begegnungsort.

Die darunterliegende Terrasse 4 wird ähnlich wie Terrasse 3 asymmetrisch von bestehenden Wegen mit einem größeren Feld im Süden und einem kleineren Feld im Norden durchquert. Allerdings ist das südliche Ende des südlichen Feldes nicht belegt, wodurch die Grabfelder links und rechts des querenden Weges diesen in etwa symmetrisch einrahmen.

Die Neugestaltung des Feldes am südlichen Ende dieser Terrasse sieht eine Verbindung zur südlich gelegenen bewaldeten Schlucht vor, indem Stürmer (ähnlich zur Terrasse 7) und ein Baum (analog zur Terrasse 8) einen Brunnen rahmen. Der Brunnen ist mit der darunter gelegenen Wasserstelle, neben der neuen Abhangshalle verbunden. Diese bestehende Wasserstelle wird durch diese Ergänzung besser in den Friedhofskontext eingebunden, indem sie nicht mehr vorerstellt neben dem Hintergrund der Abhangshalle am Rande der Anlage steht. Analog zur Wasserstelle auf Terrasse 7 ist ein Begegnungsort beim Wasserholen, Brunnen und ähnliche Wasserstellen dienen wasserliebenden Organismen als Trichter und können mit der Zeit besiedelt werden. Als Trinken für Organismen vom Insekten bis Vögeln können sie in das ökologische Netzwerk des Friedhofs integriert werden. Insofern traditioneller Grabfelder profitiert dieser Begegnungsort jedoch von der etwas peripheren Lage im bestehenden Wegenetz da man durch die neue Beplanung zusätzlich von den Grabbesuchern immer passiert wird.

Das Gemeinschaftsgrab schafft einen besinnlichen Ort der Andacht zum ruhigen Verweilen.

Die darunterliegende Terrasse 3 wird an derselben Stelle durch den Weg durchquert wie die darüberliegenden Terrassen 4 und 5. Bei sie jedoch ein einiges kürzer ist wird sie in zwei gleiche Felder gegliedert. Während das südliche Feld mit herkömmlichen Grabsteinen belegt ist, soll auf dem nördlichen Feld ein Gemeinschaftsgrab angelegt werden. Anders als die anderen Terrassen schließt diese nicht an die Streubehäuser im Norden an, sondern wird durch die Beplanung um die Flurzentrum begrenzt. Dadurch entsteht ein introvertiertes, dreieckig gefasstes Feld.

Die Neugestaltung dieses Feldes sieht vor die bestehenden Hecken entlang der bestehenden Stürmern an die Ecke zu ziehen, um einseitig den Weg zu säumen und andererseits den Knickung auf diesem zu verstärken indem man auch die südliche Seite entlang des Weges durch Pflanzen deminiert wird. Das Gemeinschaftsgrab selber wird als unbearbeitetes und angelegenes Blumenfeld konzipiert, welches im Norden von der Beplanung um das Flurzentrum im Osten von der bestehenden Stürmer, im Süden durch die neu weitergeführte Hecke und im Westen durch eine Ablagefläche für Blumen sowie einer Wasserstelle begrenzt wird. Gegenüber dieser Ablagefläche wird eine lange Bank einem besinnlichen, von Baumgängen umgebenen Ort der Andacht bieten.

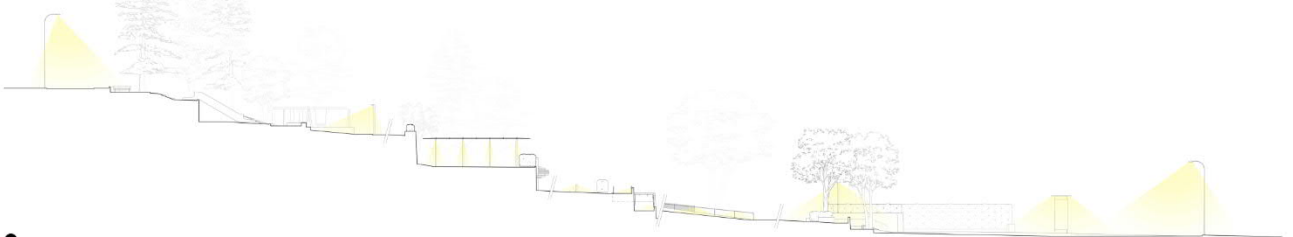
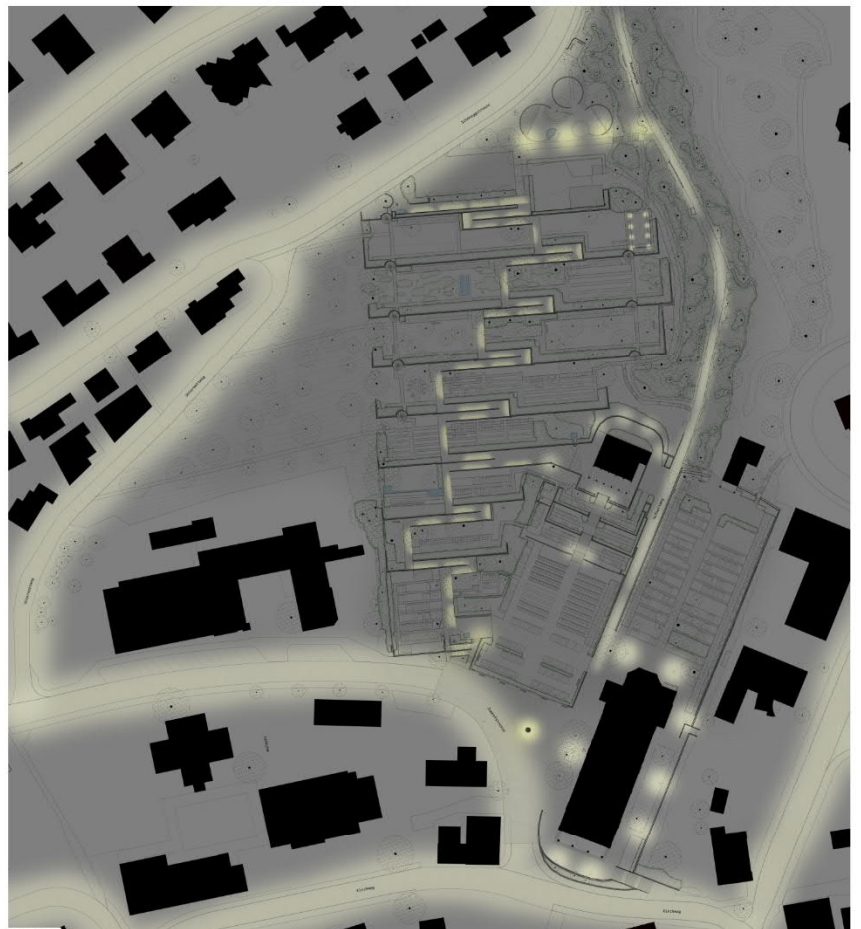


Die Umgestaltung des Friedhofs Horv passt die bestehenden Strukturen durch minimale Eingriffe an heutige Sicherheitsstandards an.

Entlang dieses gesamten Weges entsprechen die Absturzrisierungen nicht mehr zeitgemäßen Standards. Zum einen müssen derzeitige Rampen beidseitig von Handläufen flankiert werden. Zum anderen ist in einer möglichen Fallhöhe von 10cm - bei einer Höhe der Stürmer von mehr als 65cm (in der Grafik rot) vom Boden aus gemessen und bei einer Höhe der Stürmer von weniger als 65cm (in der Grafik orange) von der Mauerkante aus gemessen - zusätzlich eine Absturzrisierung vorzusehen.

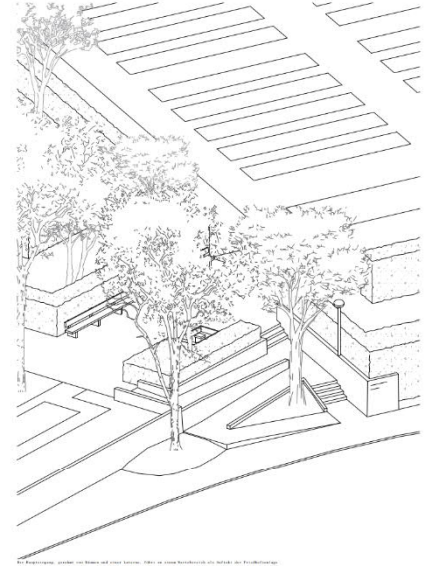
In regelmäßigen Abständen wird an die bestehende Stürmer ein in unteren Bereich gebogenes Flachstahlprofil geschraubt. Wo keine Absturzrisierung nötig ist, wird nur eine Seite des Bogens bis auf die Höhe des Handlaufes aus einem Stahl mit Betongehalt gefertigt und die andere Seite lediglich entlang so hoch angebracht, dass die Befestigung an die Stürmer möglich ist. Wo hingegen eine Absturzrisierung zusätzlich zum Handlauf nötig ist, wird das Ende des gebogenen Stahls, welches der Befestigung an der Mauer dient, bis zur notwendigen Höhe geführt und dient als vertikale Befestigung für ein gering in Erhebung tretendes Stahlrohr. Diese Konstruktion ermöglicht es, mit denselben Mitteln differenziert auf die verschiedenen Situationen zu reagieren.

Dieses Prinzip wird auch angewendet, um die Wendeltreppen zu errichten. Gebogene Flachstahlprofile werden an die bestehende Stahlabsturzrisierung montiert, um einen Handlauf montieren zu können. In den heutigen Normen zu entsprechen, werden die Abstände der bestehenden vertikalen Stäbelemente durch gering in Erhebung tretende Stahlrohre, welche von Handlauf zur Treppe spannen auf unter 12m reduziert.



PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT
PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT
PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT
PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT	PROJEKT

Plan 4



Die Umgestaltung des Friedhofs Horw sieht die Friedhofsanlage als dunklen Ort vor, der durch beleuchtete Wege an den Rändern gerahmt wird.

In der Dämmerung und in der Nacht bildet die Friedhofsanlage eine Insel mit nur wenig Kunstlicht. Sie lässt Tiere und Menschen zur Ruhe kommen. Die Strassen rundum sind trotzdem angemessen beleuchtet und bilden einen hellen Kranz. Mit dem Beleuchtungskonzept werden Inszenierungen vermieden und dunkle Räume dezentriert. Auch für den Menschen bedeutet das wahrnehmbare weniger Lichtverstrahlung, was dem Friedhof auch in der Nacht einen bestimmten und naturhaften Charakter verleiht.

Beim Spielplatz führt eine beleuchtete Abkürzung zum Hofmattweg, der der Kirche entlang hin zur Kirche führt. Dieser ist bereits mit Kandelaber erfüllt. Vor einem beschaulichen Weg einschlagen möchte, folgt den Rampen, über Terrassen zu Terrassen im Kirchhof. Dieser Weg wird von im Handlauf integrierten Leuchten erhellt. Auf einer Höhe von rund einem Meter bilden sie einen tiefen Lichthorizont. Der überdachte Bereich ist punktuell erhellt. Strahler zeichnen die Kontur der Stützen nach und bilden sanfte Lichtstrahlen.

Die bestehenden Kandelaber sollen wiederverwendet werden. Die neue Lichttechnik mit LED erlaubt eine räumlich konstruktive Anpassung zur gezielten Lichtführung und Abschirmung, dass sie kein direktes Licht über die Horizontalis abgeben. Ausserdem wird die neue Beleuchtung so konzipiert und die bestehende so angepasst, dass die Abstrahlung nach oben verhindert wird und dass sich das Lichtspitzen in den Natur- und vegetations umgesetzten Reduktion von Blaulicht entlang des Weges innerhalb des Friedhofs kommen ausserdem Bewegungsvektoren zur Anwendung. So kann die Lichtverstrahlung stark reduziert werden.



Die Umgestaltung des Friedhofs Horw versteht den Kirchplatz als dörflichen Begegnungsraum und setzt die Zugänge zum Friedhof an die Ecken des Platzes.

In seinem heutigen Zustand bietet der Kirchplatz nur beschränkt Aufenthaltsmöglichkeiten. Zum einen wird er wesentlich von Strassenverkehr stark bestimmt. Zum anderen teilt der heutige Hauptzugang, der sich in der Verlängerung der apogäumstrahlenden Mittelschiffe der neuen Abkündigungshalle befindet, den Kirchplatz mittig in zwei Teile.

Aus diesem Grund sieht der Vorschlag für die Neugestaltung des Kirchplatzes vor die vorschwebende Idee der Umgestaltung der Zumbotrasse in eine vorkubische Strasse mit Tempo 20 aufzunehmen und den gesamten Platz, samt den befahrenen Strassen, homogen zu phasieren. Das verleiht dem Platz nicht nur optisch eine neue Grösse, sondern auch eine neue Qualität. Zudem soll mit Hilfe von einer Informations- und Informationsträger den Platz markieren. Mit Informationen zu Veranstaltungen der Kirchengemeinde oder im Dorf generell erhält der Platz einen belebten Charakter. Jedes dieser Informationsmittel soll als Beleuchtung funktionieren, wird der neue Platz nochmals zusätzlich markiert und nicht als Restfläche zwischen Kirche (Beleuchtung) und Strasse (Beleuchtung) wahrgenommen.

Jedoch bilden die Eingriffe zur Umgestaltung des Kirchplatzes nicht nur auf den Ideengemässheit statt. In dem neuen Platz besser einmündig zu fassen und den Personenströme an dessen Ränder zu schieben, wird der Eingang in der Mittelschiffe der neuen Abkündigungshalle wieder zugewandt, wie es schon ursprünglich vorgesehen war. Diese Bestuhlung bewirkt ausserdem, dass der terrassierte Teil des Friedhofes nicht mehr wie Anhangsel der zentral-symmetrischen Anlage vor der neuen Abkündigungshalle wirkt, sondern wie ein Teil einer organisch geschlossenen Landschaft im Einklang mit der Topografie. Der heute als Nebenweg wahrgenommene Eingang am nördlichen Ende des Kirchplatzes wird hierfür umgestaltet. Er schneidet gemeinsam mit dem Zugang, welcher heute schon an der Nordfassade der Kirche vorbei zum Friedhof ebenerdig erschliesst, die Verzerrung mit der Umgebung mit Blick auf die Aufenthaltsqualität des Kirchplatzes. Zusätzlich signalisiert der Schriftzug Friedhof Horw eine ideale Eingangsstation. Diese Umgestaltung der Zugangstrasse fügt sich in Willi Badoni's Planung der Kirche in symmetrischer Anordnung der gesamten Anlage. Die beiden, den Kirchplatz markierenden, Zugänge sind nun klar gekennzeichnet und stehen zueinander in Gleichgewicht. Der klassische Friedhof wird über den Zugang entlang der Kirchenfassade erschlossen, der landschaftliche Friedhof mit diversen Bestattungsangeboten wird über den neuen Zugang erschlossen, welcher in seiner organischen und topografischen Ausgestaltung auch eine kondensierte Form von Badoni's ursprünglichen Ideen darstellt. Intern bleiben selbstverständlich beide Teile des Friedhofs miteinander verbunden.

Um den barrierefreien Zugang zu gewährleisten wird dieser Eingang so umgestaltet, dass gerahmt von einem Baum und einer dem Eingang markierenden Laternen sowohl eine Rampeanlage wie auch eine feste Treppe ihren Ausgang nehmen. Die Rampe schlingt sich dabei zwischen einer ausgeprägten Traubenecke und einer neu definierten Mittelachse, welche gemeinsam mit der Eingangslaterne den Eingangsraum rahmen. Nach sieben Treppen bzw. drei Rampenstufen, welche sich auf einem Podest kreuzen, erreicht man einen rechteckigen, bereits getretenen Bereich.

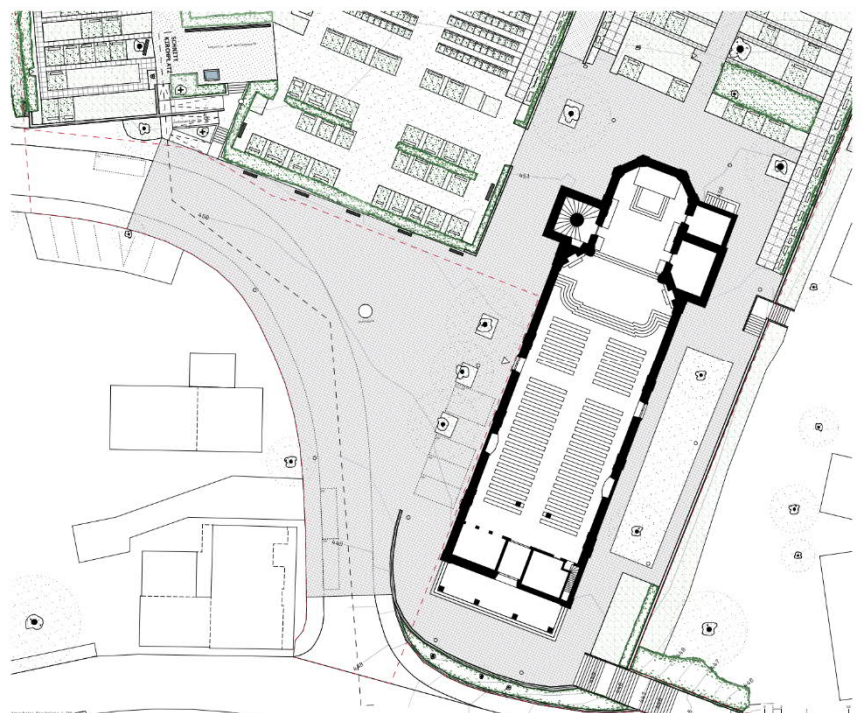
Dieser wird als Wartebereich und Informationsbereich für den Friedhof umgestaltet, indem er durch eine neue längliche Bank mit einer neuen Reihe im Rücken gefasst wird und die bestehende Mauerwerk durch Elemente mit Aufenthaltsqualität ergänzt. Ausserdem werden auch in diesem Bereich eine Traubenecke und eine Viertelrinne geplant, um gemeinsam mit den beiden Bäumen beim Eingang diesen Informationsbereich räumlich zu definieren und Schatten für die Wartenden zu spenden.

Dieser mit dem Kirchplatz verbundene, aber klar von diesem abgewandten Informationsbereich schafft Abhilfe zum bestehenden Problem, dass Besucher innen einer Bestattungszone heute in ihren Autos am Parkplatz warten, da ein klar definierter Anker für den Weg durch die Friedhofsanlage mit Aufenthaltsqualität geschaffen fehlt.

Dieser Weg erschliesst die räumlich-konstruktiv differenzierten höhengestaffelten Terrassen mittels Rampen und passiver dabei Grabfelder, Wasserstellen, Gemeindefesttag, Kolonbarium, Räume für Baumbestattungen, Strahler mit Inbegriffen (für natürliche Bestattungen) sowie Bildnisse und Totenkranz (für Wasserbestattungen) und mündet durch den neu geschaffenen Verbindungsweg zwischen Friedhof und Kirchhof beim Kinderplatz an der Hofmattweg.

Entlang dieses Weges wird die Landschaftsgestaltung je weiter oben man ist, umso freier, weniger geometrisch und naturhafter, die Höhe der Beplantung nimmt dabei mit der topographischen Höhe ab und die Bestattungsformen werden von unten nach oben zunehmend säkularer und alternativer.

Die Umgestaltung des Friedhofs Horw fordert das Konzept der Moderne heraus, welches Friedhof als Park wie jeden anderen urbanen Landschaftsraum versteht. Zwar schlägt das Projekt ein Aufweichen der Grenzen des Friedhofs vor und schafft durch das Definieren klarer Schwellenräume eine Vernetzung mit dem Quartier. Jedoch stärkt es im Inneren den tradierten Charakter eines Friedhofs als ruhigen und bestimmten Ort der Andacht indem es lediglich den rein christlichen Charakter einer solchen Anlage in Frage stellt und durch ein breites Angebot an säkularen Bestattungsformen mit landschaftsräumlicher Wirkung ergänzt.



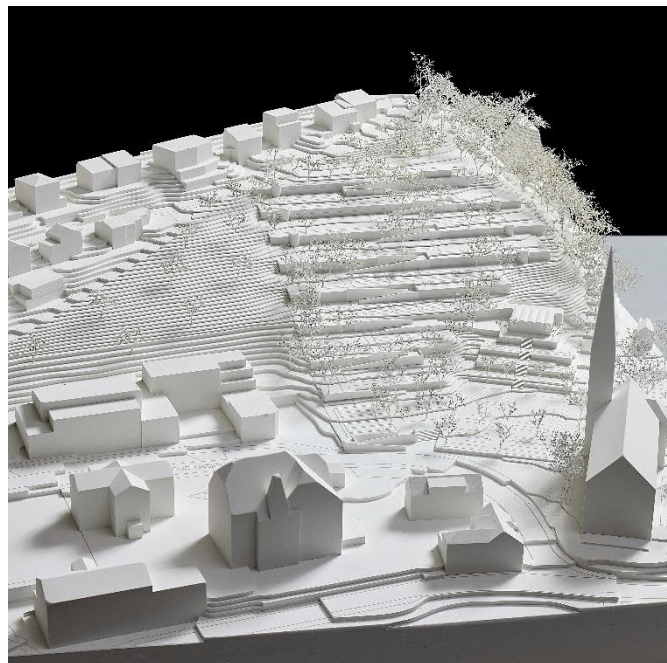
<p>PROJEKTLEITUNG Projektleitung und Konzeption: Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil.</p>	<p>ARCHITECTUR Architekturbüro: Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil.</p>	<p>INGENIEURWESEN Ingenieurleistungen: Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil.</p>
---	--	---

Plan 5

freiraumarchitektur gmbh knüselleibundgut architektur gmbh

freiraumarchitektur gmbh
Alpenquai 4, 6005 Luzern
Saskia Böser, Sandro Ulrich, Markus Bieri

knüselleibundgut architektur gmbh
Zürich
Dominique Knüsel, Christina Leibundgut



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Der Entwurf baut auf einer stringenten Analyse des Bestandes und der gesamten Anlage mit den drei Friedhofsteilen auf. Mit wenigen und zurückhaltenden architektonischen Eingriffen in den Bestand, welche sich auf die Ränder beschränken, wird die Grundkonzeption des Friedhofes von Willi Neukom erhalten und weiterentwickelt. Die Wiederverwendung der Waschbetonplatten entspricht dem Gedanken der Nachhaltigkeit und dem Erhalt von historischer Substanz.

Die zwei Grundthesen – Klärung der Friedhofstruktur und eine sanfte Aktivierung bestimmter Bereiche – kommen in einem harmonischen Gesamtkonzept zum Ausdruck. Eine besondere räumliche Qualität bieten die Friedhofszimmer mit einer freien Bestuhlung. Sie bieten für die Nutzenden nicht nur Raum zum Verweilen, sondern sind so gestaltet und platziert, dass eines der Kunstwerke oder der Blick in die Landschaft in Szene gesetzt wird. Dies erhöht auch die Integration in die Gemeinde.

Auf den Umgang mit dem Denkmalwert und den Erhaltungszielen wird grosser Wert gelegt.

Eine Verbesserung der Wegführung mit Haupt- und Nebenwegen wird mit der konsequenten Verwendung der Materialien Waschbetonplatten, Natursteinpflasterung und Kies erreicht.

Der Pavillon, mit seiner Holzkonstruktion, entwickelt vermutlich nicht die erhoffte Filigranität und Eleganz, wie von der Referenz her erwartet. Die Architektur entwickelt nicht viel Kraft und die zugehörige Infrastruktur ist überinstrumentiert. Neben dem bestehenden Betriebshof können sich Kinder auf dem naturnahen Spielplatz am Waldrand treffen.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist der Vorschlag zu begrüßen, gänzlich auf eine Absturzsicherung und Handläufe entlang der Rampenstruktur zu verzichten. Für den Auftraggeber ist ein gangbarer Lösungsansatz jedoch von grosser Wichtigkeit.

Das neue Gemeinschaftsgrab besteht aus 175 vorhandenen Betonplatten, welche sich als schlichtes Flächengrab in die Anlage einfügen. Als Nachnutzung freier Grabfelder werden zwei Themengräber auf der Wiese und unter den Föhren vorgeschlagen.

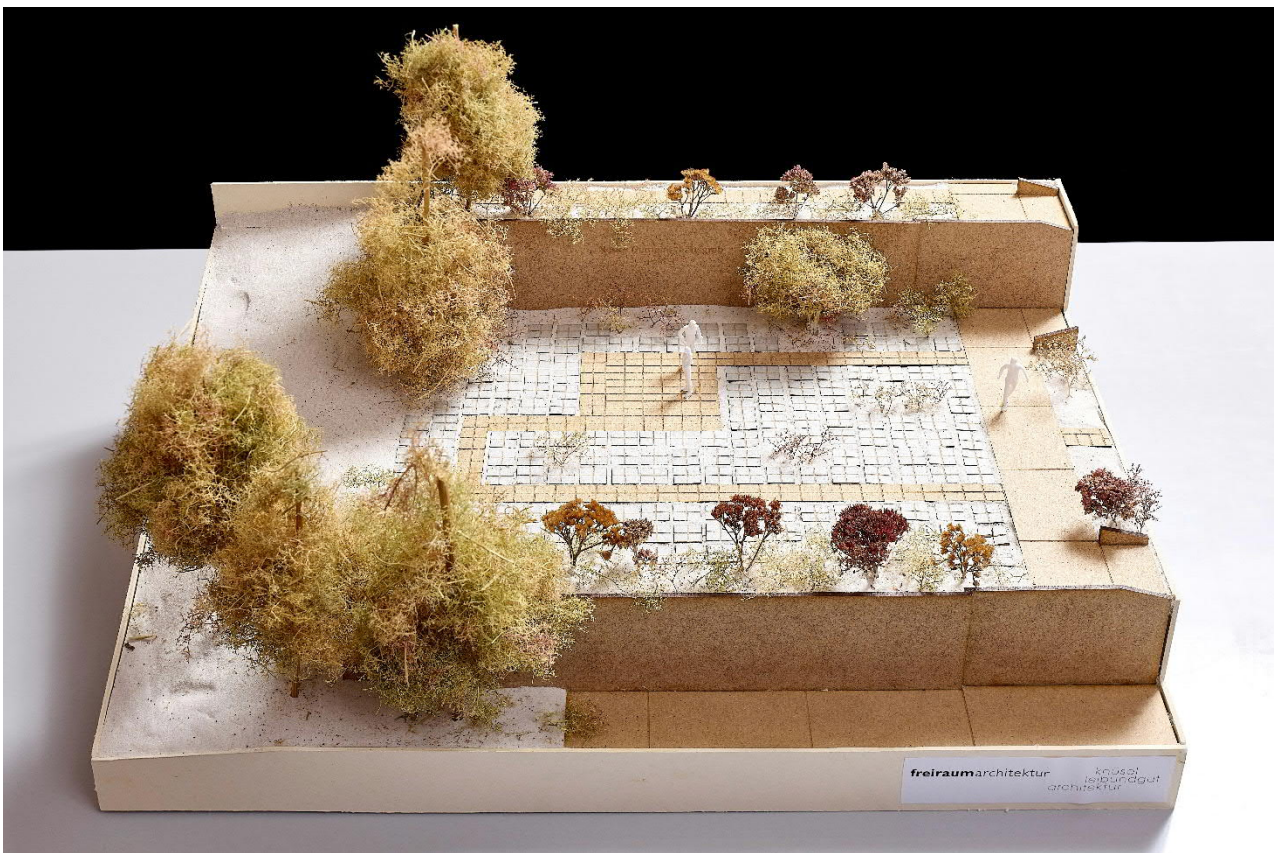
Nachhaltigkeit entsteht durch eine angemessene Förderung der Biodiversität und Vernetzung mit den angrenzenden Lebensräumen. Fein abgestimmte Interventionen im Vegetationskonzept verleihen der Gesamtanlage eine harmonische Ruhe. Die bestehenden Bäume von Willi Neukom werden durch Strauch- und Staudenbänder sanft gefasst. Sowohl der Teil von Cramer als auch der alte Friedhof erfährt eine Aufwertung mit Bäumen. Einheimische Sträucher und Wildstauden sowie Kleinstrukturen für Tiere werten den Waldrand auf. Obstbäume in der Blumenwiese im Ideenperimeter nehmen Bezug zur landwirtschaftlichen Vergangenheit und schaffen einen angenehmen Kontrast zur artifiziellen Anlage.

Die barrierefreie Umgestaltung des Zugangs zum Neukom-Friedhof nimmt die Idee der Rampenstruktur auf und fügt sich selbstverständlich in die Anlage ein. Der Umgang mit dem Kirchplatz erscheint eher pragmatisch als offene Platzfigur, ohne differenzierte Gestaltung.

Nordische Leuchten als Referenz beleuchten Durchgangswege und Aufenthaltsorte. Wie beim heutigen Zustand wird weiterhin auf eine Beleuchtung im Friedhof von Willi Neukom verzichtet.

Bewirtschaftung, Unterhalt und Pflege sind dank der klaren und einfachen Strukturen einfach zu bewerkstelligen. Da sich die grossen Eingriffe in den Schwellenräumen befinden, ist die Umsetzbarkeit ohne grosse Störungen im Betrieb machbar. Weil die Baukosten im unteren Bereich anzusiedeln sind, kann von einer hohen Wirtschaftlichkeit ausgegangen werden.

Insgesamt ein pragmatischer Zugang zum Entwurf mit starken Ordnungsprinzipien. Das strukturierte Vorgehen kann als hilfreiche Methode dienen. Voraussetzung dazu ist ein präziser Einsatz der Mittel und Elemente. Die dargestellte Lesart des Ortes und die gestalterischen Massnahmen können die methodische Herangehensweise nicht mit gleicher Stringenz erfüllen.



Modell Terrasse 3, Gemeinschaftsgrab



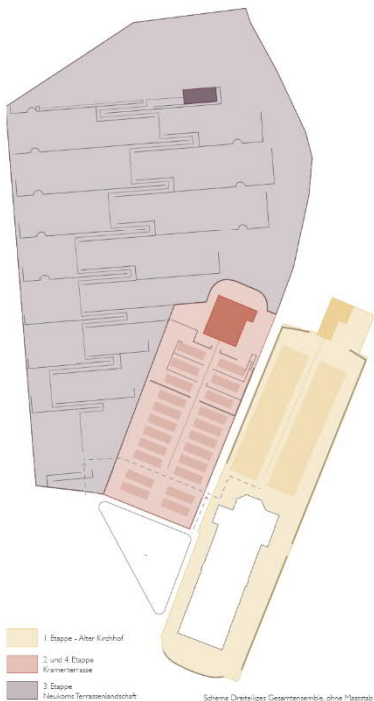
KLÄREN UND AKTIVIEREN | GESAMTKONZEPT



KLÄREN | DREITEILIGES GESAMTENSEMBLE

Der Friedhof Horw wurde zwischen 1882 und 1981 in vier teils landschaftsprägenden Etappen realisiert und setzt sich heute aus drei **gut abgrenzbaren Friedhofsteilen** zusammen: Altes Kirchhof, Kriemlerterrasse und W&S Neukolum Terrassenlandschaft. Jeder Teil besitzt eine ausgeprägte **Haupterschließung** mit Bezug vom Anknüpfort bei der Kirche zu einem Abdrängungsgebäude, wobei jenes, welches im Projekt von W&S Neukolum vorgesehen war, nie realisiert wurde. Die drei Friedhofsteile besitzen eine eigene Charakteristik und

unterscheiden sich durch ihre **Gestalt, ihre Materialität und Bepflanzung**. Durch Veränderungen in der Materialität und der Bepflanzung sowie durch gestalterische Eingriffe wurden die prägenden Charaktere der drei Friedhofsteile etwas verwischt. Es entsteht eine unübersichtliche Verwirrung, welche mit wenigen klärenden Eingriffen beseitigt werden soll. **Diese praktischen Eingriffe** stärken das enge soziale Gemeinschaftsgefühl des Friedhofes von Horw mit drei klar wahrnehmbaren Friedhofsteilen.



Plan 1

AKTIVIEREN | SINN UND NUTZEN

Der Friedhof Horw soll wieder seiner Bestimmung als **Ruhestätte** folgen und den Angehörigen Verbstorbenen als ungestörter Erinnerungsort dienen. Die Thema Bestattung darf weiterhin überdies präsent sein und durch neue, sich selbstbezügliche **Bestattungsmöglichkeiten** erweitert. Diesem in den Friedhof eingebettete „Friedhofszimmer“ schaffen **intime Orte**, um sich auf dem Friedhof aufzuhalten.

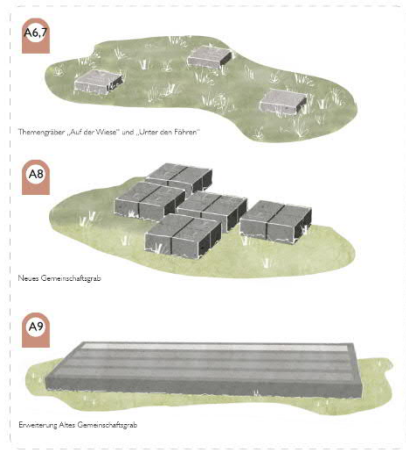
PLÄTZE
Die verschiedenen Plätze auf dem Friedhof Horw erfüllen unterschiedliche Aufgaben. Die **Bereiche vor den Aufbahrungshäusern** dienen als Bestattungsort (z.B. bei einer Bestattung). Die **Spielplatz** und der **Pavillon** sind vor allem für Familien und Kinder gedacht, die hier zusammenkommen, um zu spielen und gemeinschaftliche Momente zu gestalten. Der **Kirchplatz** hingegen fungiert als Anknüpfort und öffentlicher Platz. Er bietet Raum für Veranstaltungen sowie informelle Treffen für Gespräche.

BESTATTUNGSFORMEN
Im Zuge der Umgestaltung bieten wir neue Bestattungsmöglichkeiten an, welche die Wünsche nach alternativen Bestattungsformen (z.B. Baum- oder Wiesebestattung) aufnehmen. Es sind **zwei verschiedene Themengräber** vorgesehen: „Auf der Wiese“ und „Unter den Föhren“. Auf der Wiese wird die Asche in Urnen beigesetzt, während sie unter den Föhren verbleibt wird. Die Namen der Verstorbenen können auf Wunsch in Steinreliefs gehalten werden. Auch thematische Bestattungen sind möglich.

Entstehen soll eine harmonische **Verflechtung** von Bestätten, Besuchern und Verstorbenen. Im Übergang vom äußeren belebten Raum in den Friedhof bilden der Kirchplatz und ein Pavillon mit Spielplatz ein Waldes- und Übergangsraum der Kirchplatz mit Bezug zum Dorfzentrum und der Spielplatz mit Pavillon zum Quartier.

„FRIEDHOFSZIMMER“
Die „Friedhofszimmer“ sind über alle drei Teilbereiche des Friedhofes verteilt. Sie bieten nicht nur **Raum zum Verweilen**, sondern sind so gestaltet und platziert, dass eines der vielen **Kunstwerke** oder der Blick in die **Landschaft** in Szene gesetzt wird.

In Feld 3 entsteht ein **neues Gemeinschaftsgrab** ohne Außenvermauerung. ITS Plattenreihenfolge bestehend aus 4 Einzelplatten bilden ein grosses schichtes Flachgrab, welches sich in die Charakteristik von W&S Neukolum Terrassenlandschaft eingliedert. Unter jedem Plattenreihenfolge hat es Platz für vier Asche-Bestetzungen, so dass auf Wunsch „Paargräber“ möglich sind. Die **bestehende Gemeinschaftsgrab** wird zusätzlich mit einer Nischenreihe ergänzt, damit auch künftig Bestetzungen in einer Gemeinschaftsurne möglich sind.



- Aufenthalt
- Landschaftsbezug
- Kunstbezug
- Kunstobjekt
- Bestattung Bestand
- Bestattung Neu



KLÄREN I MATERIALZUORDNUNG

In jedem der drei Friedhöfe wurden Materialien verwendet, die in der jeweiligen Entstehungsphase gebräuchlich waren. Im Laufe der Jahrzehnte wurde dieser materialspezifische Bezug zur Entstehungsphase gelockert, da Materialien ersetzt oder hinzugefügt wurden. Unser Konzept zielt vor jeder dieser Abschnitte in seinem materiellen Ausdruck ab, damit alle drei Teilbereiche wieder ihren ursprünglichen Charakter zurückgewinnen.

ALTER KIRCHHOF

Der älteste Teil des Friedhofs besteht durch seine durchgängige und gut erhaltene **Reihengrabflasterung aus Naturstein**. Grabsteine sind jedoch mit **Wandbetonplatten** versehen. Diese sollen durch eine **Chausseering** ersetzt werden, um die Ästhetik und Korrosion des Kirchhofs in Naturstein zu bewahren.



KRAMERTERRASSE

Die Kramerterrassen zeichnen sich durch zwei charakteristische Materialien aus. Zum einen die **chaotischen Flächen** in der unteren Ebene und die **3x7x7 cm großen Waschbetonplatten** bei der Aufwärtshalle. Auf der Treppenseite und in der angrenzenden Grabflasterung sind andere neuere Waschbetonplatten vorhanden. Diese werden im Rahmen der Umgestaltung ebenfalls durch 3x7x7 cm große Platten ersetzt.

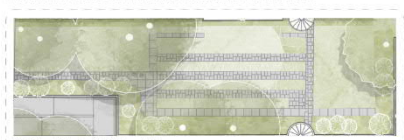


NEUKONZ. TERRASSENLANDSCHAFT

Die Bodenbeläge in dieser Teilbereiche bestehen größtenteils aus **Wachsen** in verschiedenen Dimensionen. Auffällig sind auch die pro Terrasse variierenden Verlegemuster. Die materialgeschichtlichen Wege werden wo nötig in Stein gesetzt. Die nicht-dermalgeschichtlichen **Betonplatten** werden neu angeordnet. Dadurch können Gräbchen, Freispielflächen und Außenflächen zusammengelegt werden. Unser Konzept sieht vor, ausschließlich mit **vor Ort vorhandenem Plattenmaterial zu arbeiten**. Jede Terrasse wird isoliert betrieht, damit Lärm und Formel der Platten nicht durchdringt werden.



WIEDERVERWENDUNG DES MATERIALS AN BEISPIEL VON FELD 7 SÜD



IST-Zustand mit heutigen Grabflächen und Nebenwegen



SOUL-Zustand mit zukünftigen Friedhofsmäueren, angeordnet bis auf den Wandhelf



Ansicht des Friedhofsbereichs mit dem Wandhelf von Feld 7 Süd

AKTIVIEREN I NATUR UND BIODIVERSITÄT

Der Friedhof Horw ist bereits heute ein **attraktiver Lebensraum** für Flora und Fauna und zeichnet sich durch eine hohe Artenvielfalt aus. Seine Lage **zwischen Wald und Wiese** macht ihn zu einem wertvollen **Saumbereich**. Das Potenzial einer solchen strukturellen **Übergangszone** soll noch stärker genutzt werden. Aus diesem Grund wird ein **extensiver, messbarer Krautbaum** angeordnet, welcher

verschiedene ökologische Kleinstrukturen aufnimmt und großen biologischen Mehrwert bietet. Die geplanten Verbesserungen orientieren sich an **Biodiversitäts- und Vernetzungskonzept der Gemeinde Horw**. Die dermalgeschichtliche Anlage wird dabei wieder in ihrer Substanz nach Form beibehalten.

WALD

Dieser mehrschichtige und komplexe Lebensraum bietet eine Vielzahl von Lebensräumen für Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen.

KLEINSTRUKTUREN

Totholz, Stein- sowie Asthaufen bieten Lebensraum und Versteckmöglichkeiten für eine Vielzahl von Tieren, darunter Insekten, Reptilien, Amphibien und Fledglinge. Diese Strukturen schaffen Mikrohabitate mit unterschiedlichen Temperatur- und Feuchtigkeitsebenen, was die Biodiversität fördert.

MESOPHYLLER KRAUTBAUM

Dieser halbschattige Übergangsbereich zwischen Wald und offener Landschaft beherbergt eine große Zahl an Pflanzenarten. Die angrenzenden Insekten, Vögel und andere Wildtiere suchen hier Nahrung, Schutz und Fortpflanzungsmöglichkeiten.

EXTENSIVE WIESE

Durch den Verzicht auf häufige Mahlen oder den Einsatz von Düngemitteln können sich seltene und bedrohte Gräser, Kräuter und Insekten ansiedeln.

HIRSCHKÄFER

Der Hirschkäfer benötigt Totholz und alte, große Bäume, insbesondere sich anzeigende Wundstöße und für den Hirschkäfer optimal.

ZAUNHEIDECHSE

Ihren Lebensraum finden die Zaunheidechsen im Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland. Wichtig für die Zaunheidechse sind ungenutzte Flächen wie Wiesen, Büschelungen und Stellen mit Anflug. Zaunheidechsen lieben Flechten sowie Ast- und Stierhäuten.

GARTENROTTSCHWANZ

Extensive Wiesenflächen, Ast- und Stierhäuten sowie Totholz fördern die Lebensgrundlage der Beutetiere des Gartenschwanzes. Alte Baumstämme mit Hohlstrukturen schaffen zudem Nistmöglichkeiten für den Gartenschwanz.

WANDKAUZ

Extensive Wiesen, Krautbaum sowie Ast- und Stierhäuten schaffen perfekte Lebensbedingungen für die Beute des Wandkauzes. Alte Waldhaine und Hochstamm Obstbäume sowie die Reduktion von Lebensmassen erzeugen attraktive Nistmöglichkeiten.

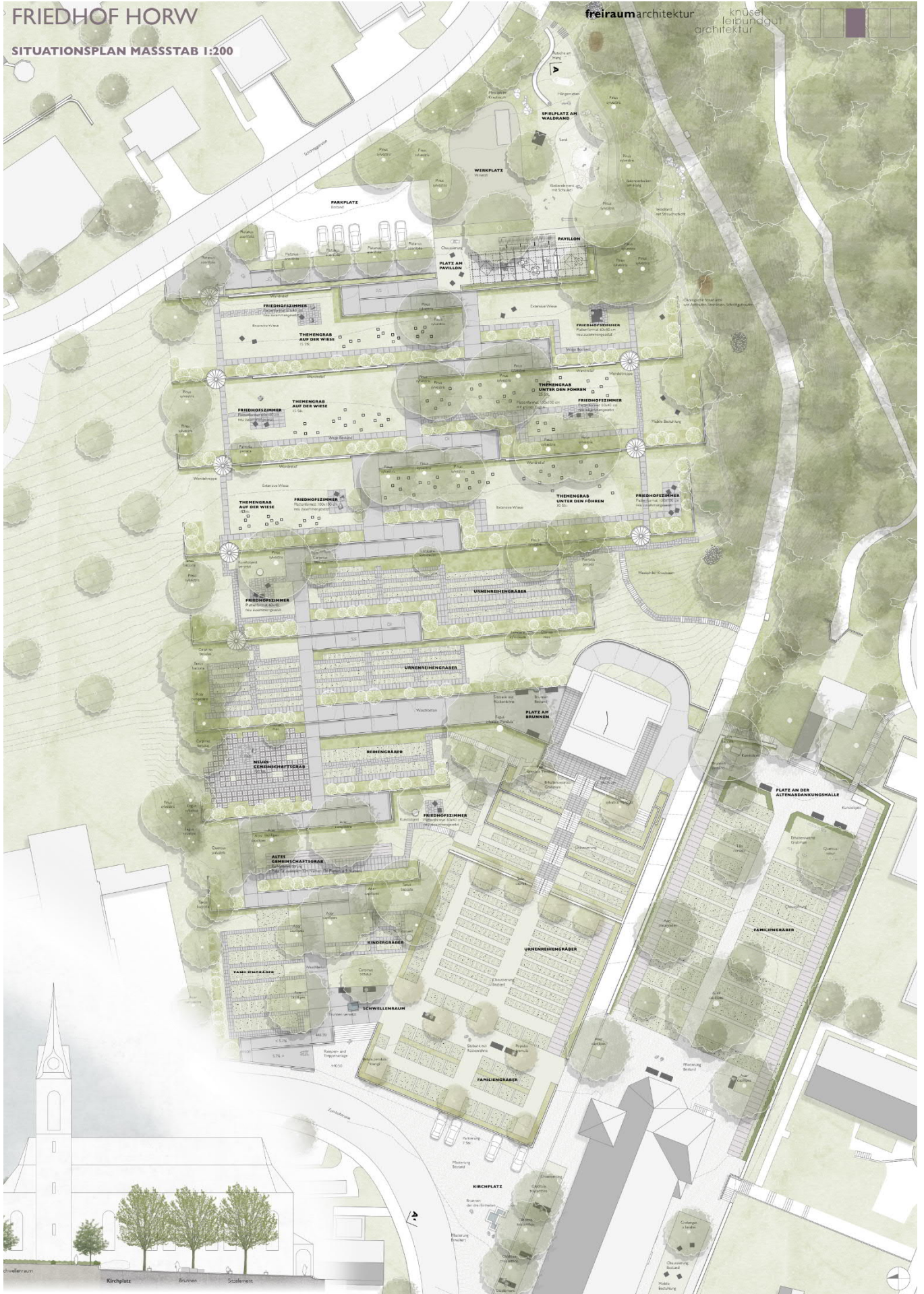
Schnittansicht: Maximal | 1:200

Plan 2

FRIEDHOF HORW

SITUATIONSPLAN MASSSTAB 1:200

freiraumarchitektur knüsel leibunggut architektur



Plan 3

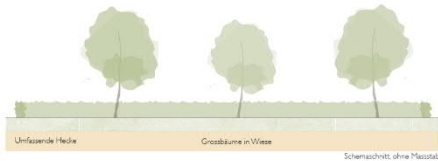


KLÄREN I BEPFLANZUNGSKONZEPT

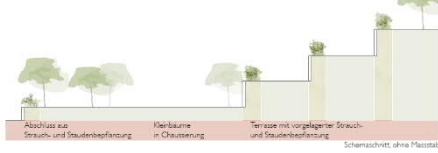
Der Friedhof wird von der Vegetation geprägt, wobei jeder der drei Teilbereiche durch eine charakteristische Bepflanzungstypologie auszeichnet ist. Diese bildet das Grundgerüst des Bepflanzungskonzepts.

Unsere Eingriffe sind hierbei von klärender Natur und sollen das an vielen Stellen verunklarte Zielbild der ursprünglichen Bepflanzungsideen wieder her.

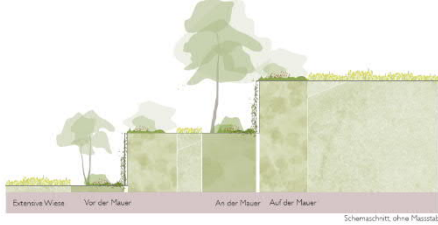
ALTER KIRCHHOF - GEFASSTE BESTÄNDIGKEIT



KRAMERTERRASSE - LICHTLEICHTIGKEIT



NEUKOMTS TERRASSENLANDSCHAFT - GEBROCHENE MASSIVITÄT



ZIELBILD UND MASSNAHMEN

Alter Kirchhof

- Großbaum Bestand
- Großbaum Neu
- Hecke Bestand

ZIELBILD
Der älteste Friedhofsteil bildet eine in sich schützende Vegetationsstruktur von umrahmenden geschlossenen Hecken sowie eingestreuten raumprägnanten Großbäumen als Ausläufer des angrenzenden Waldes.

MASSNAHMEN
Um das raumprägnante Bild zu stärken, werden zwei großwachende Laubbäume ergänzt.
Ergänzungen: *Quercus robur*, *Tilia cordata*

Kramerterrassen

- Hecken Bestand
- Hecken Neu
- Mischpflanzung Neu
- Mischpflanzung Neu

ZIELBILD
Die zweite und vierte Baueinheit des Friedhofes werden als zusammenhängender Friedhofsteil gesehen. Das Grabfeld im Westen wird von einer Mischpflanzung geprägt. Die Nord-Süd verlaufende Hauptweg wird durch eine rhythmische Pflanzung von Kleinbäumen im lockeren Raster begleitet und beschattet. Die Terrassen im Osten folgen sich durch eine lockere und lockere Strauch- und Staudenbepflanzung auf den Mauern in die Gesamtgestaltung ein. Das Umräumungsbereichs-Bereichsflächen soll durch wieder hergestellt werden.

MASSNAHMEN
Dem Grabfeld im Westen weicht die Thujahecke einer lockeren Mischpflanzung mit Kleinbäumen und Stauden-Ergänzung Platz.
Ergänzen: *Betula vulgaris*, *Rosa arvensis*, *Staudenmischpflanzung*, *Betula pendula*, *Prunus avium*, *Saxifraga*
Auf den Terrassen wird der Erdschlober entfernt und durch eine lockere Mischpflanzung mit hohen Sträuchern ersetzt.
Ergänzen: *Prunus laurocerasus*, *Eucalyptus australis*, *Berberis thunbergii*, *Rosa pratincola*, *Staudenmischpflanzung*

Neukomts Terrassenlandschaft

- Gehölzbestand
- Strauchwiese
- Unsere Bepflanzung vor, in und auf der Mauer
- Ergänzung

ZIELBILD
Mit einer ausdifferenzierten Bepflanzung weicht Neukomts die Massivität der Mauern brechen. Hierfür hat er eine Vegetationsstruktur festgelegt, welche wiederentdeckt werden.
Vor der Mauer setzt sich die Bepflanzung aus einer leicht wachsenden Vegetation mit mehrstängigen, schirmartigen Laubbäumen im unteren Teil und Waldkorn im oberen Teil zusammen.
Die Vegetation an der Mauer ist aus drei Arten von Blätterpflanzen zusammengesetzt, welche Wildfrucht Neukomts in seinem Lebenszyklus verschmelzen hat. Probe pflanzen lassen diese Pflanzen wie Flussmauer ausstrahlen als sie ist.
Auf der Mauer beschneidet die Korallenmauer Neukomts wach nach die Klaffen der Mauern durch das rhythmische platzen von blühenden und ausgedehnten Sträuchern gebrochen und losgerannt wird. Die Strauchgrößen sollte dabei nicht mehr als 1,5m betragen.

MASSNAHMEN
Problemflächen wie massive Nadelgehölze werden entfernt. Die Pflanzflächen werden punktuell mit standortgerechten und ökologisch wertvollen Arten ergänzt, welche vom Habitat in das Konzept von Neukomts passen.
Vor der Mauer werden im unteren Bereich punktuell mehrstängige Gehölze ergänzt. Die Föhren stärken das Konzept Hecke und geben vorzeichen.
Bei Bedarf zur optischen Anreicherung von Neukomts: *Prunus magdalenensis*, *Prunus americana*, *Ligustrum vulgare*, *Malus baccata*, *Saxifraga*, *Prunus avium*, *Prunus laurocerasus*
An der Mauer werden die Blätterpflanzen ergänzt, welche mit der Jahreszeit gut sind. Stark wachsende Kleinbäume, welche in der Mauer werden entfernt. Die für gewöhnlichen Flächen werden durch eine Staudenmischpflanzung standortgerechte Bodenbedeckern sowie einheimischen Blühpflanzen im mittleren Bereich ergänzt.
Bei Bedarf zur optischen Anreicherung von Neukomts: *Prunus magdalenensis*, *Prunus americana*, *Prunus laurocerasus*, *Prunus avium*, *Prunus laurocerasus*, *Prunus avium*, *Prunus laurocerasus*
Auf der Mauer wird der Erdschlober entfernt, Gehölze, welche höher als 1,5m sind und keine signifikante ökologische Merkmale bieten, werden entfernt. Die für gewöhnlichen Flächen werden durch eine Staudenmischpflanzung standortgerechte Bodenbedeckern sowie einheimischen Blühpflanzen im mittleren Bereich ergänzt.
Bei Bedarf zur optischen Anreicherung von Neukomts: *Prunus magdalenensis*, *Prunus americana*, *Prunus laurocerasus*, *Prunus avium*, *Prunus laurocerasus*
Ergänzen: *Prunus laurocerasus*, *Prunus avium*, *Prunus laurocerasus*, *Prunus avium*, *Prunus laurocerasus*

FRIEDHOF HORW

KLÄREN UND AKTIVIEREN I AUSSTATTUNG

Grundsätzlich gilt auch für die neue Ausstattung die Idee: So wenig wie möglich, so viel wie nötig.

BELEUCHTUNG

Wie beim heutigen Zustand, wird weiterhin auf eine **Beleuchtung der Grabfelder verzichtet**. Einerseits, da die Nutzung des Friedhofs primär am Tag stattfindet und andererseits, weil der Friedhof sowie der angrenzende Wald wichtige Lebensräume für Tiere bieten. Darüber werden verschiedene Bereiche definiert, beispielsweise **Aufenthalts- und Verkehrräume**, die der Nutzung entsprechend mit Funktions- oder Objektlicht beleuchtet werden. Als Beleuchtungsobjekt wird die Produktfamilie Tealood von Louis Poulsen vorgeschlagen. Die intensive Anwendung scheint passend zur Friedhofnutzung und verhindert zugleich die Lichtverschmutzung. Das skandinavische Design erinnert an Neuloms nordische Referenzen bei der Gestaltung der Anlage.

HANDELAUFPÄTTE

Die Ursprungsidee von Neulom, die Abturrung mittels Befestigung oben an den Mauern zu lösen, wird beibehalten. Die nachträglich installierten Handläufe aus Chromstahl, sowie die Rillebohle auf den Wendenstapfen werden entfernt und

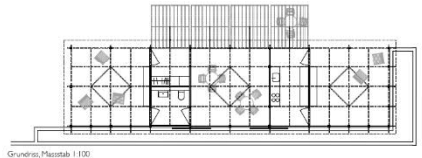
wenn nötig durch getrennter adäquate Alternativen ersetzt. Die **neuen Handläufe bei den Treppen** kommen schlicht, als handwerkliche Schlosserarbeit fein ausgearbeitet daher um so eine Haptik zu erreichen, die zur Anlage von Neulom passt. Die als Pfosten verwendeten im Doppelt angeordneten Vertikalprofile sind in Anlehnung an die Treppengeländer Neuloms entworfen, zeichnen sich jedoch durch eine zeitgemäße Eigenständigkeit aus. Die zurückhaltende Gestaltung und Materialität lösen die Elemente in den Hintergrund rücken.

HOBLIERUNG

Heute gibt es nur wenige Sitzgelegenheiten und unzureichend ausgestattete Stände. Die wichtigen Plätze und Aufenthaltsbereiche werden neu mit **Stückeln aus einer Rückenlehne ausgestattet**. **Armlehnenstühle stehen frei angeordnet** auf den oberen Feldern 6 – 8 und können von den NutzerInnen nach Belieben verschoben werden. Im Bereich des grabförmigen Bereichs des Feldes 8 sowie beim Spielplatz gibt es Tische mit Stühlen. Als Stuhlmodelle sind neu die schlichten Möbel des Landschaftsarchitekten von BURRI vorgeschlagen. Die Unterkonstruktion aus Vertikalprofilen erinnert an die Geländer von Neulom und die Holzbohlen bieten eine betagliche Oberfläche zum Verweilen.

KLÄREN UND AKTIVIEREN I PAVILLON

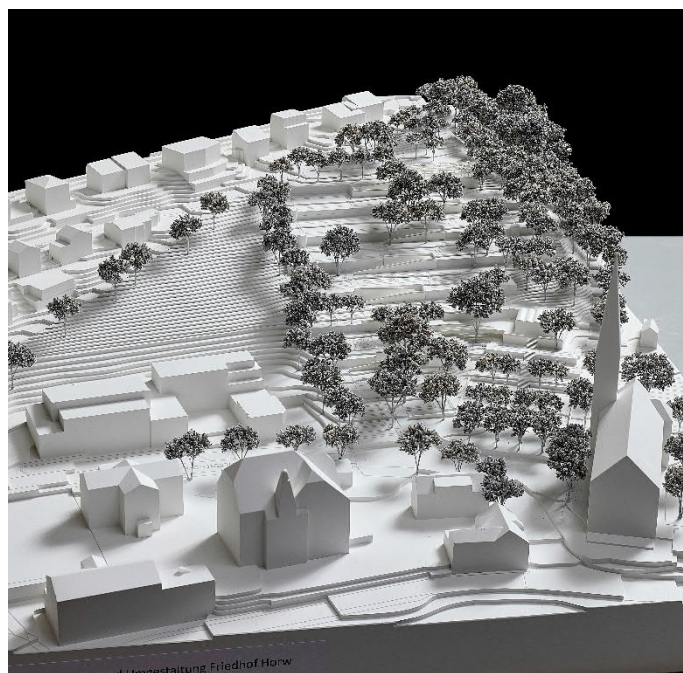
Die Platzierung des neuen Pavillons orientiert sich am ursprünglich geplanten Standort für die Abturrungshalle von Willi Neulom. Die Struktur dient am östlichen Rand der Friedhofanlage, als **Schnittstelle zum Quartier**. Zusammen mit dem neuen Spielplatz, Liniengarten der Pavillon als **Treffpunkt und Aufenthaltsort** für die QuartierbewohnerInnen gleichermaßen wie für die FriedhofbesucherInnen und bietet mit der prominenten Lage einen wunderbaren Ausblick über die Anlage bis zum Pilatus. Die Friedhofanlage in ein gemeinsamer Grünraum, ähnlich einer grossen Gartenanlage. Als Analogie zu Pergolaböden oder Ge-



Plan 5

ryffel + ryffel ag Landschaftsarchitektur BSLA / SIA

ryffel + ryffel ag
Landschaftsarchitektur BSLA / SIA
Brunnenstrasse 14, 8610 Uster
Sandra Ryffel-Künzler, Meike Stender
Severin Menghini, Fabian Rüeger, Thomas Ryffel



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Der Entwurf «Friedhof als Garten» betont die Ränder, in dem die Einfriedung mit Gehölzen das Aussen verdeckt und das Innere als kontemplativer Grünraum erfahrbar wird. Diesem stringenten Prinzip steht die einzigartige Idee einer Öffnung und Anbindung an das übergeordnete Wegsystem gegenüber. Mittels einer neuen Querverbindung entlang der Topografie werden auch alle Achsen der verschiedenen Friedhofsteile verbunden.

Das Projekt besticht durch sein charakteristisches Konzept zum Umgang mit den geschützten Mauern mittels der Idee eines «Futterals», welches gemäss den Anforderungen der heutigen Sicherheitsstandards in der entsprechenden Höhe gefertigt werden könnte. Ein metallenes «Futter» in Form von langen Platten würde indes an den Innenseiten der bestehenden Betonmauern befestigt. Die charaktergebende Ansicht der Gesamtheit der Mauern könnte auf diese Weise respektvoll und subtil aufgerüstet erhalten bleiben, während die Innenseiten in ihrem skulpturalen Ausdruck beeinträchtigt würden. Die Platten böten als Trägermodul für Handlauf und Beleuchtung praktische Möglichkeiten, um ohne weitere Installationen für deren

Befestigungen auszukommen. Auf den ersten Blick respektiert der Vorschlag das Mauerwerk vorbildlich, platziert sich zurückhaltend und doch eigenständig mit elegantem Abstand zum Boden als schwebendes Element. Doch die Gestaltung, die Farbgebung und die Verbindungen sind noch vage formuliert. Bei der näheren Betrachtung wird offensichtlich, dass durch die Befestigung an den originalen Mauern grössere Eingriffe in die Substanz notwendig würden. Die Ausführung mit massiven Metallplatten brächte hohe Kosten mit sich.

Die neue charakteristische Nord-Südachse wird insbesondere für gehbehinderte Menschen vorgeschlagen. Damit einher geht die Ausbildung eines Verbindungsstegs zwischen Gemeinschaftsgrab und Abdankungshalle, der in die räumliche Struktur eingreift, wenig sensibel wirkt und dessen Mehrnutzen nicht in adäquatem Verhältnis zum Eingriff in die streng orthogonal gegliederte Anlage steht. Die Öffnung und Anbindung stehen in gewissem Widerspruch zum Bedürfnis nach Einfriedung im landschaftlichen Kontext.

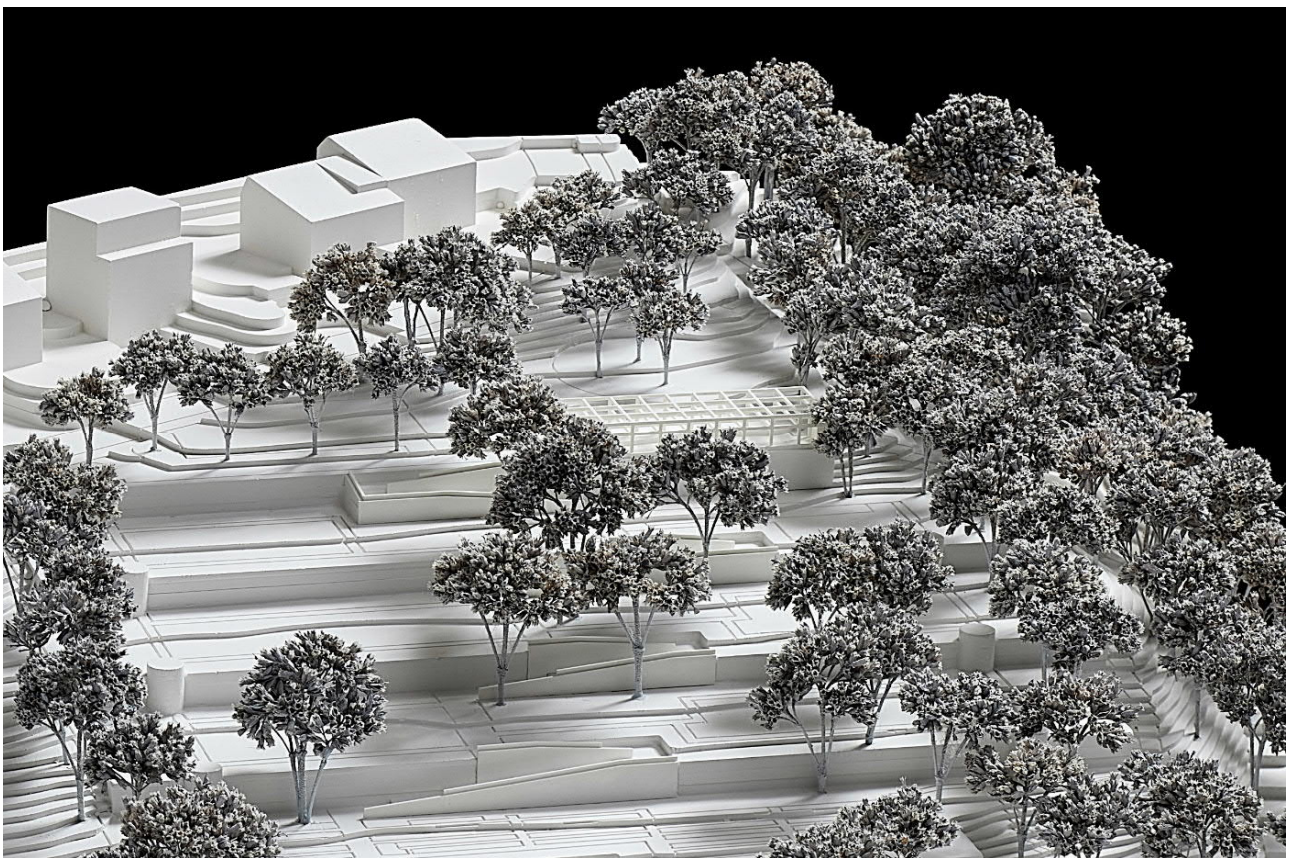
Die Pflanzung von Gehölzen am Untermattweg verdoppelt die Einfriedung, um insbesondere die Bauten des angrenzenden Wohnquartiers auszublenden. Die Schaffung von neuen Orten, wie der Spielplatz an oberster Lage in direkter Nachbarschaft zum angrenzenden Quartier und die Errichtung eines «Belvedere» in Form einer Pergola, setzen Akzente, die neben der Funktion als Friedhof auch neue Nutzungen ermöglichen. Die Situierung der berankten Pergola anstelle der von Neukom ursprünglich angedachten Abdankungshalle, bildet den Rücken und Abschluss der Rampenanlage. Sie wird zum Ort mit Weitsicht, wo sich Friedhofsbesuchende und Erholungssuchende begegnen können. Die räumliche Organisation im obersten Bereich mit Spielplatz, Werkhof, Parkplatz und Eingangssituation mag nicht ganz überzeugen.

Der Umgang mit der Vegetation ist aus gartendenkmalpflegerischer und ökologischer Sicht schlüssig. Dank der vertieften Auseinandersetzung mit der Pflanzenwahl Neukoms und deren kritischen Einordnung aus heutiger Sicht, wurde ein empfehlenswerter Weg der Transformation in Richtung der ursprünglichen Gestaltung aufgezeigt.

Das Gemeinschaftsgrab in Form einer «Grünen Intarsie», bestehend aus Bodendeckern, die mit einem metallenen – an Wurzeln erinnerndes Geflecht – überzogen würden, stellt eine ruhige, homogene und exponierte Zone dar. Die Lage direkt am Hauptweg gewährt keine intime Atmosphäre für die Trauernden.

Die Interventionen am Kirchplatz zeigen in Etappen einen längerfristigen, schlüssigen Endzustand auf. Im mittleren Friedhofsteil wird eine neue Terrasse zum Dorf vorgeschlagen, worauf ein grosszügiger, baumbestandener Platz den heute fehlenden Ort der Besammlung bildet. Er würde den Umstand kompensieren, dass die dominierenden Verkehrsflächen den eigentlichen Vorplatz verhindern. Die Realisierung ist aufgrund von bestehenden Gräbern jedoch höchst ungewiss. Eine geschwungene Mauer mit Freitreppe stellt einen attraktiven Übergang dar, steht jedoch im Widerspruch mit der ursprünglichen Konzeption eines schmalen, die innere orthogonale Wegführung fortsetzenden Eingangs.

Trotz dem Bekenntnis zum Grundprinzip eines starken pflegenden, gärtnerischen Zugangs, wirkt der Beitrag insgesamt zu vielteilig und dispers.



Oberer Friedhofsbereich mit Pavillon (Belvedere), Ausschnitt aus Grundlagenmodell Massstab 1:500

Der Friedhof als Garten

Übersichtsplan 1:500



Bereits im 13. Jahrhundert wurde am heutigen Standort eine einfache, christliche Kirche mit einem Friedhof gebaut. Lange Zeit lag die Kirche und der Friedhof gut eingebettet in den grünen Matten. Der Friedhof und das angrenzende Wiesland sind im Laufe der letzten 50 Jahre vom Siedlungsgebiet umschlossen worden, so dass der Friedhof heute ein wichtiger und wertvoller, öffentlicher Grün- und Erholungsraum ist.

Seine einzigartigen gestalterischen und räumlichen Qualitäten, die sich mit den Friedhoferweiterungen ab den 1960er Jahren entwickelt haben, tragen die Handschrift von Willi Neukom. Die Bereiche um die Abdankungshalle und die Abteilung B gehen auf den Architekten Carl Kramer zurück.

Die Projektvorschläge tragen dem hohen Denkmalwert der Gesamtanlage Rechnung und die vorhandenen ökologische Werte werden gestärkt und weiter entwickelt. Mit subtilen und massvollen Eingriffen in den Bestand können die baulichen Strukturen erhalten, neue Nutzungsmöglichkeiten in einem kontemplativer Grünraum angeboten und die ökologischen Aspekte gestärkt werden.



die Ränder zum Wohnquartier verdichten um die innere Welt des Friedhofs zu stärken und Korridore für die Stadtnatur zu schaffen



den Kirchplatz großzügig gestalten und die Zugänge zum Friedhof verdeutlichen ein schattiger Baumplatz als Schirm vor Kirche und als Aufenthaltsort in den Friedhof schaffen



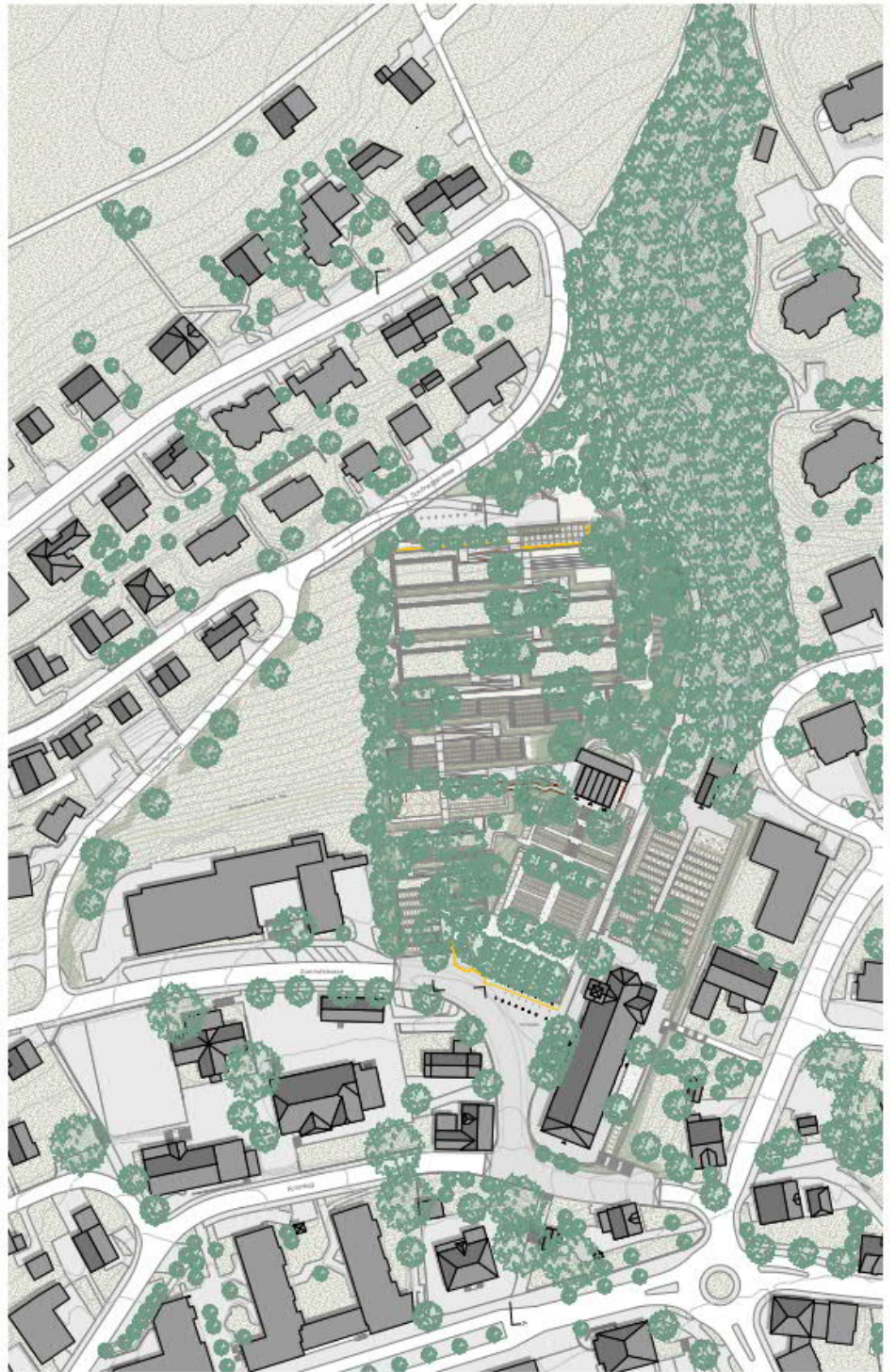
die Bestattungsfächen erhalten, um „jahrende“ Bestattungen und sich wandelnde Bestattungskulturen zu ermöglichen



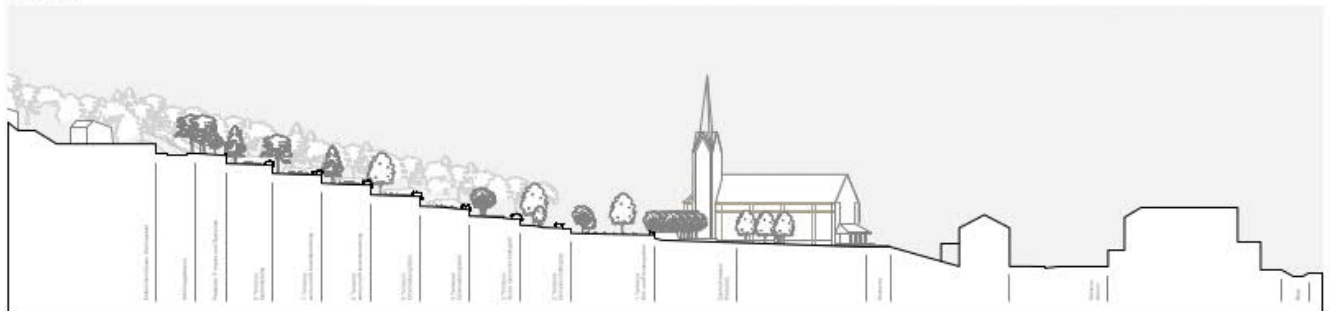
die Flächen am oberen Ende des Friedhofs entwickeln und dem Friedhof mit dem Belvedere einen prägnanten Abschluss in Anlehnung an den Entwurf von Willi Neukom geben



den Friedhof als Parkanlage erhalten und in seinen Eigenheiten stärken unter Berücksichtigung von sicherheitstechnischen und ökologischen Aspekten

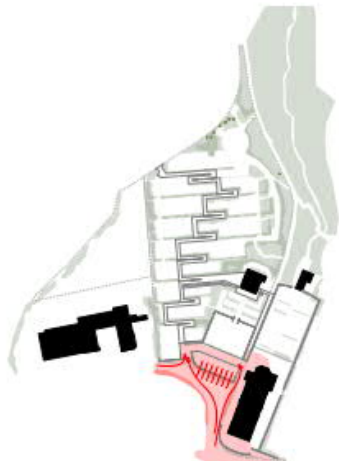


Schnitt A, 1:500



Ein Baumplatz und der Kirchplatz

Kirchplatz 1:200



Der Kirchplatz wird mit einer einheitlichen und über den Strassenraum greifende Belagsgestaltung (z.B. Guben-Natursteingefälle) optisch vergrössert.

Durch die zentrale Lage im Übergang vom Kirchplatz zum Friedhof wird der Baumplatz zum Treffpunkt und Erholungsort nahe der Kirche der auch kirchliche Aktivitäten zu lässt schliess mit der einladenden Treppenanlage definiert den Kirchplatz deutlich und zeichnet den Hauptzugang zum Friedhof über die grosszügige Treppenanlage aus.

Die Vase eines Baumplatzes im Bereich der heiligen Familiengräber der

Abteilung B kann in bautechnischen Gedanken werden.

Durch die zentrale Lage im Übergang vom Kirchplatz zum Friedhof wird der Baumplatz zum Treffpunkt und Erholungsort nahe der Kirche der auch kirchliche Aktivitäten zu lässt schliess mit der einladenden Treppenanlage definiert den Kirchplatz deutlich und zeichnet den Hauptzugang zum Friedhof über die grosszügige Treppenanlage aus.

Der städtische Eintritt in den Friedhof zwischen dem Abteilung A und B am Hofmattweg wird verbreitert und sichert den barrierefreien Zugang in den unteren Bereich des Friedhofes.



Bestandssituation: Hauptzugang Kirche, Bereich Familiengräber und Hauptbestattungstrasse

Etappierte Umsetzung



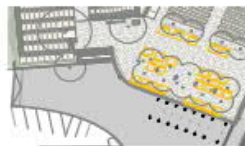
1. Etappe

Baumpflanzungen soweit möglich auch zwischen den Grabreihen realisieren. Mauerwerk zur Abtrennung der Kindergräber entfernen. Konzeptionen der Familiengräber auszulassen lassen und nicht erneuern, um die Gestaltungsbreite zu sichern



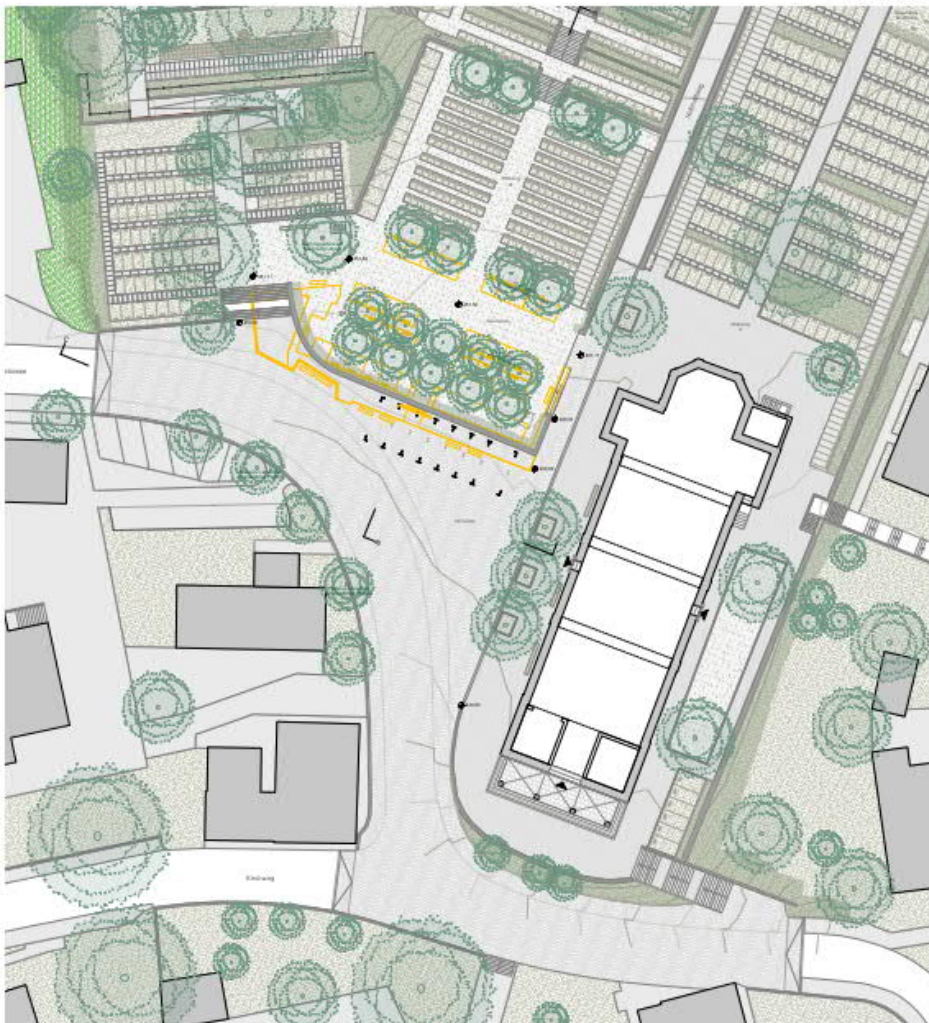
2. Etappe

Treppe zum Friedhof und Mauer als räumlichen Abschluss des Kirchplatzes erstellen

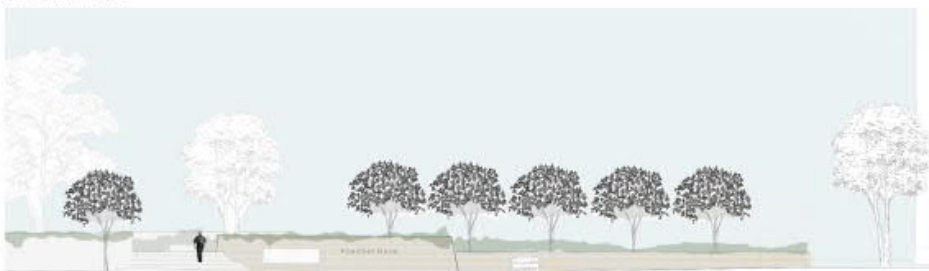


3. Etappe

Schrittweise Aufhebung der Gräber im Rahmen der auslaufenden Konzeptionen. Belagsflächen mit höchstem Mergelbelag ausbilden



Ansicht C Kirchplatz 1:100

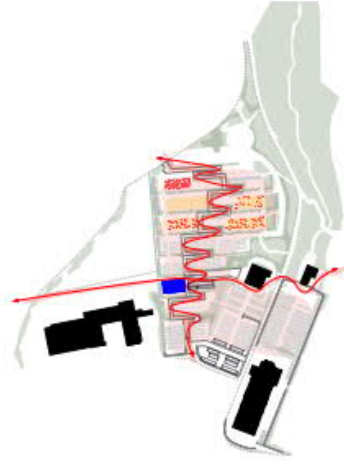


Schnitt B, 1:100



Die Inneren Welten

Gräber, 1:200



Die Konzeption des Hauptbereichs mit den Feldern 1-8 ist durch die Wegführung über die Rampeanlage geprägt. Die Serpentina mit ihren Richtungswechseln und Ausbäcken in die Landschaft machen die Bewegung langsam und abwechslungsreich und bieten Raum für Kontemplation.

Mit einer Art Futteral (schützende Hülle) werden die Rampe angedeutet, ohne ihre plastische Gestalt zu verändern, ausgekleidet.

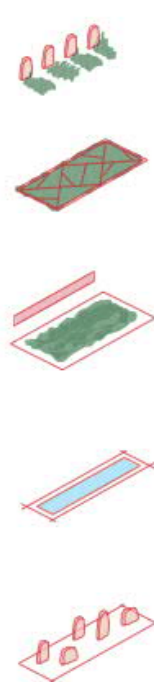
Die angestrebte Belegungsstruktur mit einer Konzentration auf die unteren Terrassenfelder A und B sowie den Feldern 1-5 bieten in den oberen Terrassen 6, 7 und 8 Platz für ein erweitertes Angebot im Friedhof ohne freizubehaltene Offenheit preis zu geben. Die oberen, sich aktuell leerenden Terrassen bleiben immer Teil des Friedhofes. Ohne Belegung gewinnen sie an Leichtigkeit. Die lebenszyklischen, künstlerischen Friese entlang der grossen Stützmauern sind fester Teil der Anlage.



Steinwerk
Jugendstil
Johann Maria Gschwend, 1916



Obere Rheinbrücke auf dem Grabstein
(Steinwerk (Landschaftsarchitekt/Ingenieur))



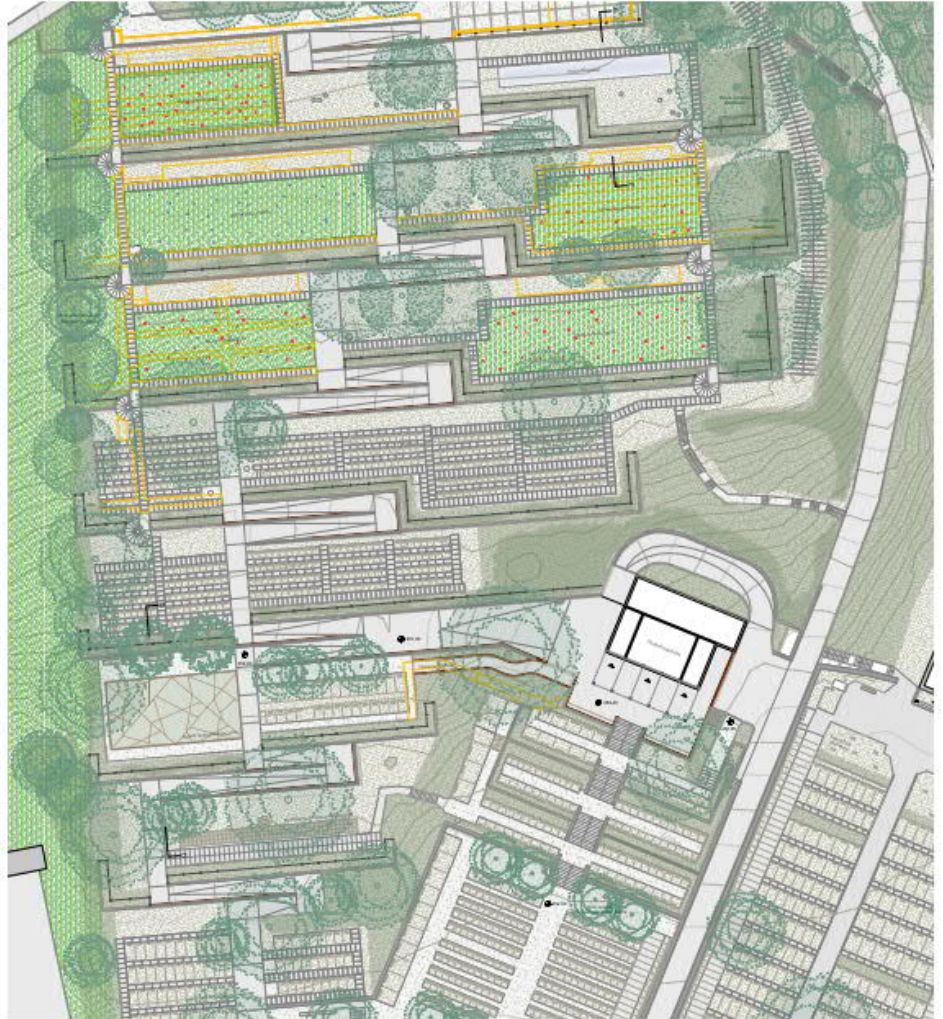
Reihen- und Familiengräber
Im unteren und zentralen Friedhofsbereich sind die traditionellen Reihen- und Familiengräber angelegt. Auf den oberen Terrassen werden die Reihengräber nach und nach aufgelöst.

Gemeinschaftsgrab
Das neue Gemeinschaftsgrab auf der nördlichen Grabterrasse im Feld 3 wird als Urne intensiv angelegt. Das umlaufende Wegband lässt die Bestattungsgläche und bietet unterschiedliche Aufenthaltspositionen für die Trauernden. Die mehrstufige Metall-Struktur, die symbolisch für ein materielles Nutznetzwerk steht, wird als Namensträger ausgebildet.

Offene Wiesenflächen
Einzelne offene Wiesenflächen die nicht weiter als Grabflächen für Reihengräber genutzt werden, können der anonyme Naturbestattung ohne Urne und ohne Namensnennung dienen. Die ökologisch wertvollen Wiesenflächen werden extensiv gepflegt und in der Regel ein- bis zweimal pro Jahr gemäht. Die bestehenden, künstlerisch Wandreliefs stehen als sinngebende Skulptur und zeichnen den Ort aus.

Himmelsspiegel
Ein langgestrecktes Wasserbecken spiegelt über die rechte Terrassenmauer und spiegelt das Himmelsgeschehen. Diese Gedenkallee wird nicht mit Bestattungen belegt. Sie dient wenig der unvoreingenommenen und kontemplativen Betrachtung des Lebens. Die Wiesenfläche sind für Vögel und Insekten interessant und ergänzen im ökologischen Sinne das naturgegebene Angebot.

Besondere Grabmale
Grabmale von höher künstlerischem und handwerklichem Wert, die nach der Grabruhe keine Verwendung mehr finden, werden im nahen Vorbereich der alten Aufbahrungshalle (Ablage A) in freier Aufstellung platziert. Ob eine Wiederverwendung der Grabmale in Betracht gezogen werden kann, ist in der weiteren Projektarbeit zu prüfen.



Perspektive neues Gemeinschaftsgrab



Schnitt E, 1:100



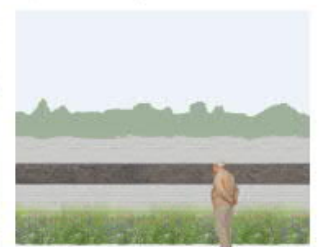
Perspektive Gedenkallee Himmel



Schnitt F, 1:100

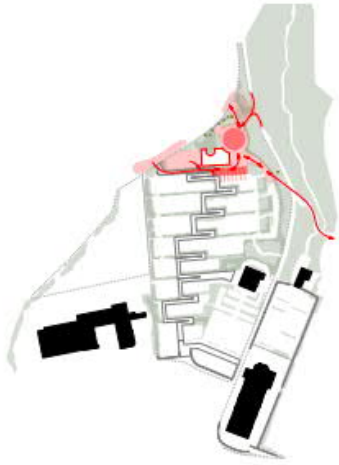


Perspektive Naturbestattungen vor Fries



Ein Belvedere zur Landschaft

Belvedere, 1:200

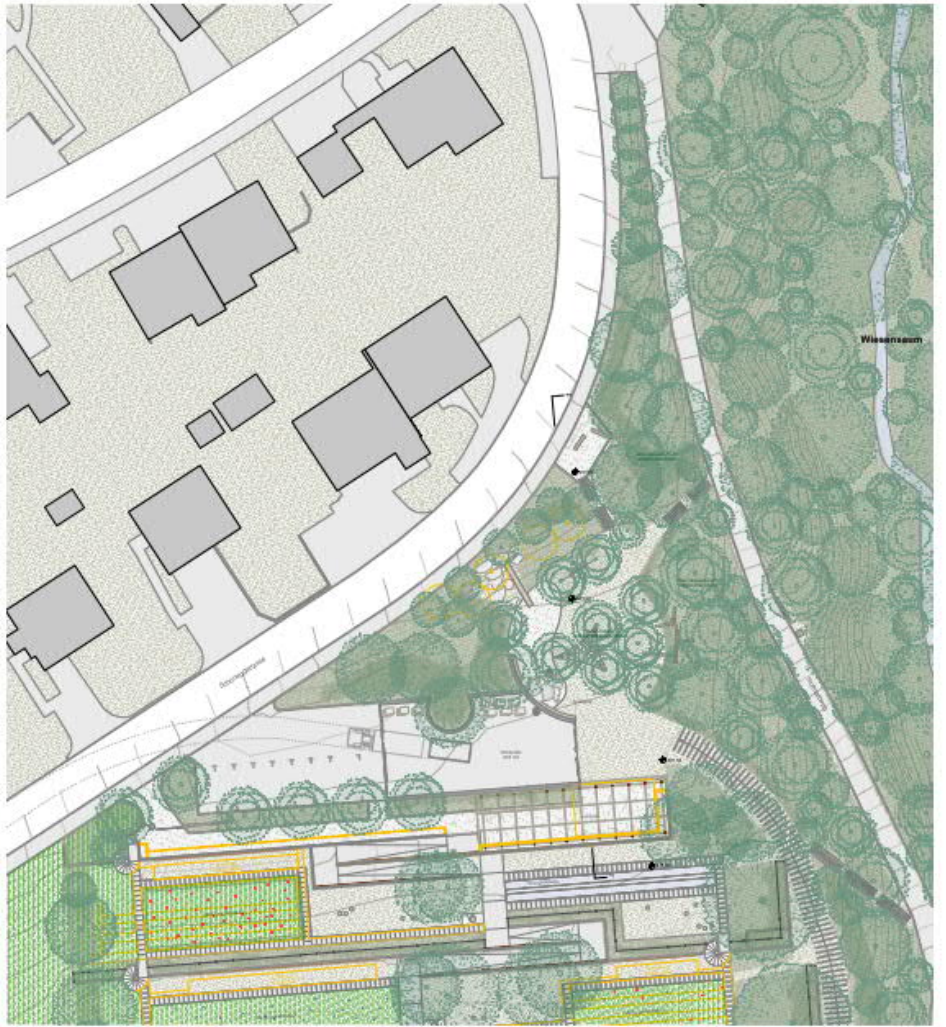


Der obere Friedhofsabschnitt an der Schöneggstrasse wird in Talbänne reicher neu organisiert und als öffentlicher Freiraum ausgedeutet. Der Aufstieg über die Terrassen der Felder 1-5 endet heute unmittelbar auf dem räumlich wenig attraktiven Parkplatz und dem angrenzenden Werkplatz.

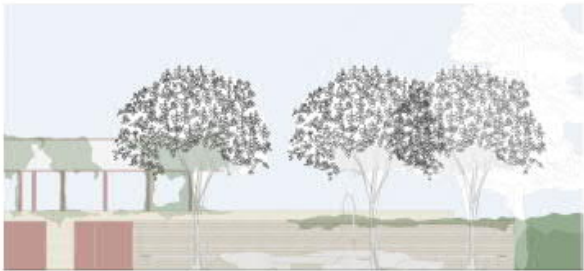
Die ausserordentliche Terrassenanordnung mit dem schönen Ausblick über das Tal bis hin in die emmentalerische Bergwelt, wird in Anlehnung an die Entwurfskonzepte von Willi Neukom interpretiert und neu gestaltet. Eine leichte und begrenzte Pergolastruktur bildet einen erkennbaren oberen Abschluss der Friedhofsanlage. Die Pergola ist raumfassend und zugleich auch leicht und durchlässig. Sie vermittelt zwischen dem Friedhof und dem hangaufwärts liegenden Spielplatz. Unter dem Blätterdach lässt sich gut Verweilen, reichen man organisiert und als öffentliche Freiraum ausgedeutet. Der Aufstieg über die Terrassen der Felder 1-5 endet heute unmittelbar auf dem räumlich wenig attraktiven Parkplatz und dem angrenzenden Werkplatz.

Der bestehende Werkplatz wird dichter an den bestehenden Parkplatz angeschlossen. Die Zufahrt zum Parkplatz und zum Werkplatz bleiben unverändert erhalten, treten jedoch in der Wahrnehmung zurück.

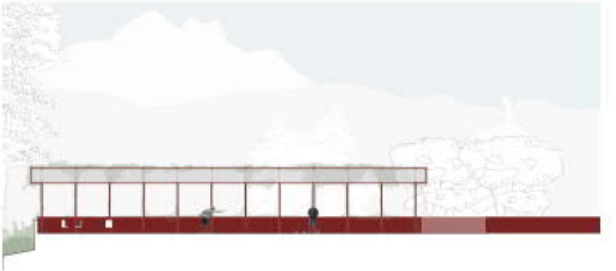
Der neue Spielplatz ist in die höhere Ebene und in das anstehende Gelände der Schöneggstrasse angeschlossen. Eine leichte und begrenzte Pergolastruktur bildet einen erkennbaren oberen Abschluss der Friedhofsanlage. Die Pergola ist raumfassend und zugleich auch leicht und durchlässig. Sie vermittelt zwischen dem Friedhof und dem hangaufwärts liegenden Spielplatz.



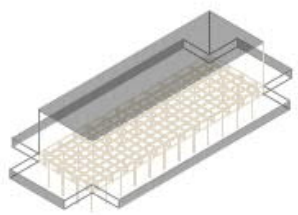
Ansicht Wasserspiel 1:50



Schnitt Pergola, 1:100



Strukturaeonomie Pergola, 1:150



Schnitt F 1:100



Plan 4

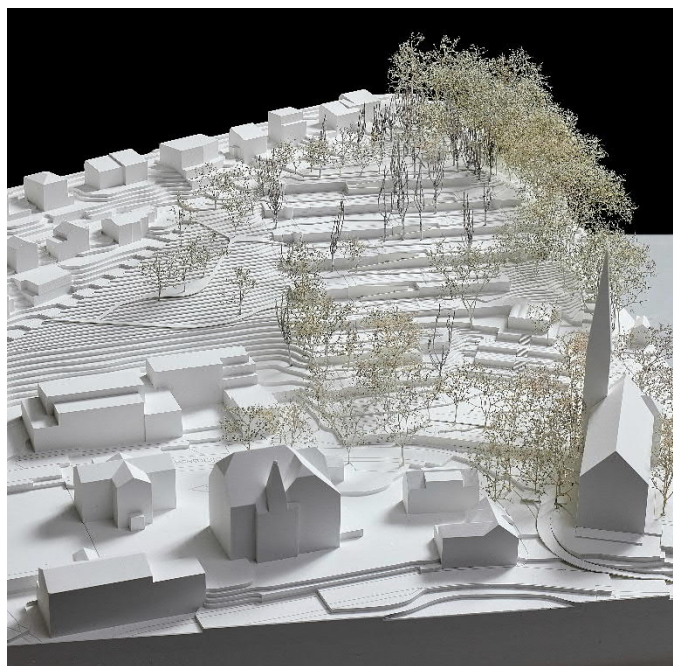
SKK Landschaftsarchitekten AG

Romero Schaeffle Partner Architekten AG

ELYSION Projektname

SKK Landschaftsarchitekten AG
Lindenplatz 5, 5430 Wettingen
Simona Meyer, Sophie Schild, Sven Reithel

Romero Schaeffle Partner Architekten AG
Zürich
Franz Romero, Ilkay Tanrisever



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Das Zusammenfassen der unterschiedlichen Friedhofsteile prägt die Idee des Vorschlags. Mittels räumlicher Stärkung der Ränder durch Mauern und Gehölze sollen die einzelnen Erstellungsetappen gemeinsam als Einheit lesbar werden. Der südlich angrenzende Wald wird als Gehölzthema im Ruhehain aufgenommen und die Wiese im Norden in den angrenzenden Blumenwiesengräbern thematisch interpretiert. Hier wird die Grenze durch zwei neu angelegte Wege perforiert, die an ein aufwändiges Wegnetz mit Sitzplätzen und Treppen auf der Friedhofserweiterungsfläche anschliessen.

Der Fokus auf die Adressierung am Kirchplatz sticht hervor. Er wirkt durch die zahlreichen raumgreifenden Interventionen überinstrumentalisiert und verunklart die restliche Anlage. Die Neudefinierung aller Zugänge lässt sich nicht von selbst erklären, was eine Begründung der baulichen Massnahmen auch in finanzieller

Hinsicht schwierig macht. Der sakrale Anspruch – insbesondere das stilisierte Kreuz am Eingang – widerspricht dem Bedürfnis einer Öffnung für eine säkulare Gemeinschaft. Die Organisation der Nutzungen im Bereich der oberen Eingangssituation mit Werkhof, Spielplatz, Parkplätzen und Pavillon scheint in Bezug auf die Grösse des Werkhofs und den Umgang mit der Topografie nicht realistisch.

Die zu ergänzende Vegetation nimmt zum einen Rücksicht auf den Bestand des Gartendenkmals und soll sich zum anderen deutlich davon unterscheiden. Für die Bestattungen im Ruhehain wird ein Sortiment aus heimischen und asiatischen Ziersträuchern – als Reminiszenz an die Stilrichtung des abstrakten Naturalismus – zur Auswahl für Hinterbliebene vorgeschlagen. Die Empfehlungen zu Pflanzen, die entfernt oder hinzugefügt werden sollen, wirken etwas oberflächlich, da den zukünftigen Herausforderungen des Klimas, der Biodiversität und der Gartendenkmalpflege überall gleichermaßen zu entgegnen versucht wird.

Bestattungsformen

Im Ruhehain wird die Asche von Verstorbenen der Erde übergeben, was die Vergänglichkeit anschaulich thematisiert. An jeder Stelle der einzelnen Bestattung wird ein ausgewählter Zierstrauch gepflanzt, welcher nach Ablauf der Grabesruhe für die Hinterbliebenen als Erinnerungsstück ausgegraben und mitgegeben wird. Die Gesten der Aschevermischung und Mitnahme des Erinnerungsstücks bergen einen sinnigen Anspruch im Umgang mit Leben und Tod, sind in ihrem Zusammenhang jedoch nicht schlüssig. Ein neues Gemeinschaftsgrab wird auf der dritten Terrasse platziert, wo Urnen in einem mit geschliffenen Betonsteinen gefassten Blumenrasen begraben werden. Die Gestaltung bleibt noch sehr vage. Die museal anmutende Präsentation künstlerisch wertvoller Grabmale auf der achten Terrasse wird als Vorschlag gewürdigt, entspricht jedoch nicht der denkmalpflegerischen Haltung, in der Objekte an ihrem ursprünglichen Ort belassen werden sollen. Es werden keine Ideen für alternative Nutzungen vorgeschlagen.

Dem Sicherheitsdefizit entlang der Rampenmauern wird mit einem ausdrucksstarken, abgewinkelten, metallenen Handlauf begegnet. Durch seine Form, Farbe und Materialität konkurrenziert er mit den einfachen, eleganten Sichtbetonmauern von Neukom. Die abgewinkelte Form bewirkt eine Verschmälerung der Wege, was das Manövrieren mit Unterhaltsfahrzeugen, insbesondere bei beidseitiger Montage, erschwert.

Die Ausformulierung des Pavillons ist weit fortgeschritten und widerspiegelt eine starke architektonische Handschrift mit einem in sich stimmigem Konzept mit ausgewogenen Proportionen. Die poetische Form steht in Bezug zu den künstlerischen Beiträgen auf dem Friedhof. Der Bau definiert einen ansprechenden Ort der sakralen Kontemplation ohne klassische Funktion. Seine kraftvolle Wirkung vermag er an diesem Standort im Hang zwischen Waldrand und Gehölzen nicht entfalten.

Der Beitrag ElySION macht viele verschiedene, teilweise widersprüchliche gestalterische Vorschläge und lässt wenig Gemeinsamkeiten zwischen architektonischer und landschaftlicher Auseinandersetzung feststellen.



Modell Pavillon

Historisch gewachsenes Nebeneinander 3 1/2 verschiedener Friedhöfe



Der erste Kirchenbau aus dem 13. Jahrhundert brannte in den 1440er Jahren nieder und wurde danach wieder aufgebaut. 1497 wurde ein Barockbau erbaut und Bestattungen erfolgten im neuen Umfeld des Kirchbaus.

Dieser wurde aufgrund des Bevölkerungswachstums mit einem Neubau von Josef Singer Anfang des 19. Jahrhunderts ersetzt. 1860/62 Bau der Kapelle und Friedhof nördlich der Kirche. Das Kircherschiff wurde 1937/40 erweitert und die Friedhofsanlage nun allem auf die Nordostflanke verlegt.

Nach einem gewissen Verbleiben zur Friedhofsanlage um 1960 teilte die WVG Neuhaus die westliche Friedhofsanlage in drei Etappen. Zudem wurde Ende der 1960er Jahre die Zuhilfenahme verkehrstechnisch ausgebaut und die Zugangsflächen verengt.

1980/81 Bau der Abdenkungsalle nach Plänen von Karl Kramer.

In den 2020er Jahren weitere Veränderungen durch Anlage eines neuen zentralen Zugangs auf Aiche der Abdenkungsalle.

Der Friedhof Horw liegt mit der Kirche St. Katharina leicht erhöht am Ostfuß der Aiche, in unmittelbarer Nähe zum Zentrum von Horw und an der alten Straße nach Langensand. Diese Vorgebung ist noch heute ein Wanderweg erhalten und führt über den Friedhof in den Ortsteil. Die verschiedenen Fußbeschreibungen zeigen die Historie der seit dem

Mittelalter an diesem Ort bestehenden Kirche wider. Staldbauwerk erhalten liegt die Kirche St. Katharina auf einem hohen Geländevorsprung oberhalb des historischen Ortskerns und ist ein wichtiger Orientierungspunkt im Stadtgebiet.

Die Umfänge der Kirche wurde frühzeitig als Baugebiet genutzt und verengte sich über den Lauf der Zeit. Gründe hierfür waren das stetige Bevölkerungswachstum, was auch zu weiteren Erweiterungen des Kirchenbaus führte. Trotz mangelnder Erweiterungen wurde ein großer Friedhofsbereich nördlich der Kirche geschaffen. Will Neuhaus für sich entscheiden konnte in Bäumen wurde der neue, terrassierte Abschnitt des Friedhofes in den letzten Jahren realisiert.

Dieser Abschnitt Erweiterungen ließen ein Nebeneinander verschiedener Friedhofarten entstehen. Die Entstehung der Zuhilfenahme Anfang des 20. Jahrhunderts und deren Ausbau in den 1960er Jahren veränderten die Situation zusehends. Die ausgebauten und

komplexen Verlegeterrassen waren der städtebaulichen Wahrnehmung der Kirche St. Katharina und dem Friedhof wenig zugehörig. Der Straßennorm bedingt die Kirche und verankert die Zugangsstruktur. Nach heute scheint die Anordnung ungeeignet.

Ursprüngliche Straßengestaltungen werden als heute gefällig und unkenntlich die bauliche Identität. Auch die vertikale, existierende Öffnung der Baufelder am Kirchplatz für einen Zugang auf Mischhöhe der Trauerallee ist der bestehenden Situation und Anordnung nicht zugehörig.

Konklusion: Diffuse Adressierung, diverse Zugänglichkeiten, wahlloses Nebeneinander



- Grabfelder noch bestehend
- Mauern
- Treppen
- Räumlich wirksame Hecken
- ▲ Diverse Zugänge

Die starken räumlichen Elemente wie Mauern und Hecken definieren die Räume im Inneren des Friedhofes. Sie verengen nicht das Erlebnis zu hören und zu sehen. Einheit auszubilden. Es bilden diffuse Übergänge, welche im übergeordneten Maße topographisch unvorzugslos sind. Vertikal wird dies durch die große Vielfalt von Zugängen. Diese unstrukturierte Nebeneinanderarchitektur die Lesbarkeit des Friedhofes. Eine klare Adresse wird nicht ausgebildet.

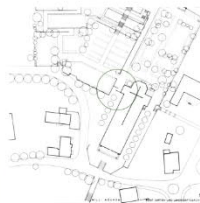
Neue unglückliche Anbindung der Friedhöfe an das Zentrum von Horw



1982 Starker Landschaftsberg und zum Stadtzentrum. Quelle: Rahmung des Friedhofes. Zentrals: Sotomage www.map.geo.admin.ch

1982 Decker Bezug zum Stadtzentrum. Verkehrsstrukturen: Gestaltung Kirchplatz. Zentrals: Sotomage www.map.geo.admin.ch

Verlorengewundene klare Lesbarkeit und Adresse der Kirche St. Katharina und der Friedhöfe



Der ursprüngliche Zugang zur Kirche verlief über eine Treppe in der Aiche des Kirchenschiffes und verband die Kirche über den Friedhof mit dem Zentrum.

Hohe Mauern fassen den Friedhofsbereich und bilden um die Kirche eine Kanzel.

Das Stützgerüst Ende der 1960er Jahre hat diese Verbindung auf und verunkelt die Situation sehr stark. Während die Zugangsstruktur zu den Friedhöfen ungeändert die neue Situation veränderte die Adressierung von Kirche und Friedhof.

Übergang Neuhaus zur Lösung der Zugangsstruktur. Anbindung eines Friedhofszugangs. Planzeichnung Will Neuhaus, ohne Datum, ca. 1962/64

1982 Neue Adresse und Friedhofskontext mit klarer Zugangsstruktur zum Hauptzugang der katholischen Pfarrkirche St. Katharina. Gemeindefachbereich Horw / GSP, Sotomage

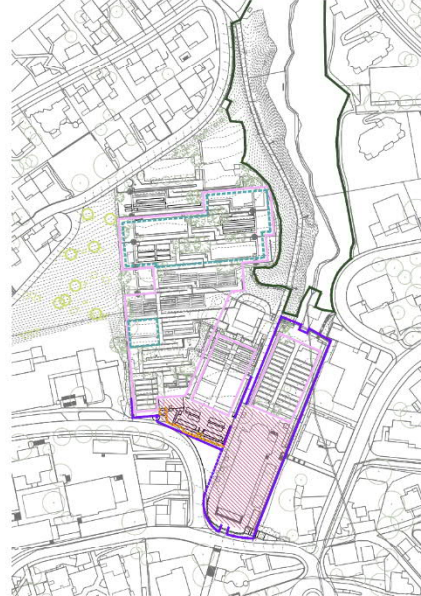
Materialvielfalt als Charakteristik der 3 1/2 Friedhöfe



- Asphaltbelag
- Ortbetonplatten
- Betonplatten
- Betonsteinpflasterung
- Natursteinplatten
- Natursteinpflasterung Bogen
- Natursteinpflasterung Treppen
- Kalksteinpflasterung
- Treppe Beton
- Treppe Naturstein

Die verschiedenen Friedhofsbereiche sind unterschiedlich materialisiert und zeigen so ihre Eigenständigkeit wider. Dies ist ein wichtiges Charakteristikum des in Bäumen gewachsenen Friedhofes Horw.

KONZEPT



- ### » Klärung Identität und Zugänge
- Entflechtung und räumliche Fassung der räumlichen Strukturen
 - Ausbildung Hauptzugang und Adresse am Kirchplatz
 - Kirchplatz mit Ausweitung des Zugangs als stilles Kreuz
 - Neue Einengung des bestehenden Fußwegs der Aiche
 - Neue Einengung des bestehenden Fußwegs der Aiche
 - Neue Einengung des bestehenden Fußwegs der Aiche
 - Neue Einengung des bestehenden Fußwegs der Aiche
 - Neue Einengung des bestehenden Fußwegs der Aiche

- ### » Lesbarkeit der Historie
- Erhalt der Diversität der Materialität der verschiedenen Friedhofsbereiche und Stärkung ihrer Identität durch Klärung der Übergänge
 - Verbindendes Bauelement als neues Element identifizierbar
 - Verortung auf nicht unterscheidbare neue Platzstrukturen
 - Stärkung der Teilbereiche in Bezug auf ihre ursprüngliche Gestaltungsziele
 - Keine Bestimmungsfelder ausschließlich bestehender Strukturen
 - Wahrung der Neuhäuser, Bereichliche mit zurückhaltender, netzartiger Ausgestaltung
 - Kinderplatz im nördlichen Abschnitt des Friedhofes in Reminiszenz an die Gestaltung von Will Neuhaus. Bezug Kinderplatz zum Wanderweg zur nördlichen Teilfläche
 - Erhalt Weiblich

- ### » Harmonisches Zusammenspiel von Gartendenkmalpflege, Ökologie und Funktionalität
- Rückführung der Schnittkanten des Friedhofsbereiches Will Neuhaus in ihre ursprüngliche räumliche Struktur
 - Erster Knotenpunkt und anderer potentiell inklusiver Neophyten in Abhängigkeit struktureller Ziele der Gartendenkmalpflege
 - Neue räumliche Gestaltung des zentralen Bereiches im Hinblick auf den
 - Gleichmäßige, niederschwellige Bewegung der Friedhofsbereiche mit Konzentration in Nähe Abdenkungsalle (Kreuzung von Dorfstraße)
 - Identifizierbare, kulturbare und sich selbstverwirklichende historische Ausstattung wie Abdenkungsalle oder Bestattung
 - Entwertung der Rasenflächen und des Pflegeaufwandes
 - Ökologische Aufwertung im Kleinteilbereich



Skizze Will Neuhaus: lockere, freisender Übergang der Platzstrukturen im Ortsteil, veränderte Übergänge, Treppel auf Aiche, Fassade in der Befragung Artios (1982)

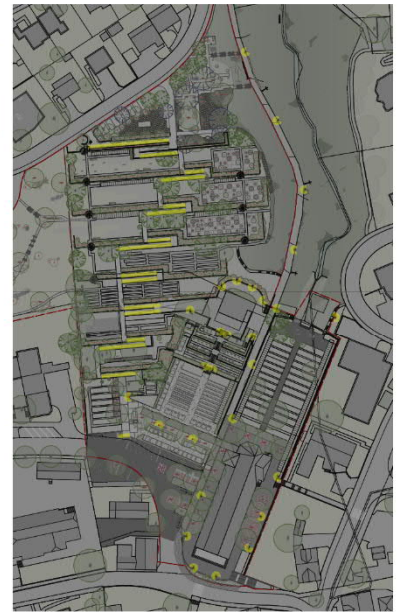
Belegungskonzept



- Reihengraber
- Umräumungsbereiche / Umräumungsbereiche
- Platzgraber
- Familiengraber
- Kindergraber
- Gemeinschaftsgrab
- Ruhestätte
- Blumenwiesengraber



BELEUCHTUNGSKONZEPT



Die bestehenden Leuchten im Umfeld der Kirche, des Friedhofes und des Wandelweges werden nachschwierig um ein in den Handlauf integrierendes LED-Leuchtbündel sowie einzelne sehr niedrige und unregelmäßig platzierte Leuchten ergänzt. Bestehende Kandleiter werden umgebaut und mit LED-Leuchtbündeln mit einer bodennahen/vertikal gerichteten Ausleuchtung ausgestattet. Abschaltungen in den Himmel können so vermieden werden. Die Ausleuchtung auf dem Friedhof wird nur am Hauptweg realisiert, auf eine vollständige Ausleuchtung soll bewusst verzichtet werden, um die Lichtverschmutzung möglichst gering zu halten.

Große Abschnitte des Friedhofes dürfen in der Nacht dunkel sein.

- Best. Kandleiter (Umbau als LED, vertikale Ausleuchtung)
- LED-Leuchtbündel im Handlauf
- Punktlichter neu (Höhe 30cm)

Die klare Adressierung der Kirche St. Katharina und des Friedhofes über den neu entstandenen Kontakt wird zur wichtigen Qualität des Gestaltungsvorhabens. Die Ausrichtung des Ortes als Platz mit Baumdecke und Brunnen sowie die situierte Zugangsstation mit Kreuz sind identitätsstiftend. Die neu entstehende Mauer schließt den Friedhof zum Kirchplatz ab und klar die Übergang zur Stadt. Gleichwohl verbindet sie das Umfeld der Kirche mit dem Friedhof über den Wandelweg hin über ein Tor räumlich abgrenzen. Man betritt bewusst den Friedhof. Auch rückwärts ist der Friedhof zum Wandelweg hin über ein Tor räumlich abgrenzen. Man betritt bewusst den Friedhof. Ein Bauglied, aus in Reihen angeordneten vertikalen und gestrichelten Pfeilern, verbindet die Kirche mit den verschiedenen Friedhofsbereichen. In Abhängung an einer roten Tapete wird dieses Bauglied zur wichtigen verbindenden und klärenden Geste der verschiedenen Friedhofsbereiche. Dieses Bauglied wird von Baumreihen begleitet, welche in ihrer Anwahl in Bezug zum Bestand stehen und als neuem, orientierungspokerendes Element lesbar sind.

Ein großes Anliegen der Gestaltungsphase ist die Klärung der vorhandenen Situation und die Erarbeitung besonderer Qualitäten.

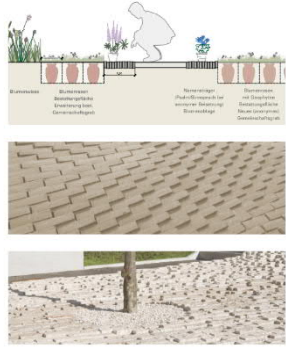
In Abgleich mit den Intentionen der beauftragten Gestaltung, sowie mit den Zielen des Stadtrates und vorhandenen Strukturen des Bestandes werden punktuelle Massnahmen vorgeschlagen und neue Gestaltungselemente harmonisch in das Gesamtwerk integriert.

Die zu Schnittstellen verknüpfenden Straßensituationen werden gezielt ausgearbeitet und zu einer frei und locker wachsenden Straßensituation erweitert. Die räumliche Verschärfung des Friedhofes mit dem nördlichen Offenland wird auf Grundlage der Idee von Neukom verändert. Sekundäre, chaotische Wege führen über die Blumenwiese und sind an die Friedhofsweg angeordnet. So sind Spazierwege möglich, ohne dass die Wasserstandsfläche als Teil des Friedhofes wahrgenommen wird. Auch ein Kindererlebnisort wird sehr integriert. Die Lage in Nähe des Wandelweges und oberhalb des Friedhofes erlaubt ein mehrdimensionales Spielangebot für Familien ohne direkten räumlichen Bezug zu Hinterbliebenen. Zudem soll Willi Neukom an diesem Ort eine eigenständige Gestaltung vor, welche als einfaches Kindererlebnis umgesetzt wurde. Etwas davon erfährt mit Verbleib in die Höhe und Blick über den Friedhof findet sich ein neuer, gelber Pavillon. Dieser wird zum wichtigen Ort der Kontemplation und der Erinnerung. Dem Bedürfnis nach neuen räumlichen Gestaltungsmöglichkeiten wird mit dem Ruhehaus und den Blumenwiesenraum Rechnung getragen. Alle Massnahmen erfolgen in enger Abstimmung der Ökologie, Funktionalität, Nachhaltigkeit und der Wahrung des Denkmalswertes. Die bewusste Auswahl und das Angebot von Kleinstrukturen werden zum wichtigen Mehrwert für Flora und Fauna. Die bestehenden Funktionselemente erhalten und die neuen Gestaltungsformen neu konstruiert werden. Dazu wird ein Kleinstreifenwerk empfohlen, in welchen als Grundlage wichtige Grundzüge auf Basis der Gestaltung des Gesamtprojektes definiert werden. Künstlerisch wertvolle Gestaltungselemente oder Gestaltungswertigkeiten werden in einer Galerie auf der oberen Terrasse präsentiert.

Die bewussten, verbindenden Gestaltungsentscheidungen und die Ausformulierung sowie Gestaltung der identitätsstiftenden Merkmale der verschiedenen Friedhofsbereiche werden zum zentralen Leitmotiv der Gestaltungsvorhaben.



NEUES GEMEINSCHAFTSGRAB



Auf eine Ergänzung des bestehenden Gemeinschaftsgrabes und dessen Namensträger, um eine Reihe, wird verzichtet. Die Aufteilung des Grabfeldes ist momentan in Ordnung. Somit ist ein weiteres Platzes verurteilt den bestehenden Namensträger und ist die Harmonie des Grabfeldes als Ganzes wird die Ausgestaltung des Grabfeldes der Terrasse 3 als weiteres Gemeinschaftsgrabfeld vorgeschlagen. Das umfassende Band wird geschichtlichen Beisetzungen begünstigt auf zwei Seiten des Grabfeldes ist Namensträger und Blumenanlage. Zudem finden Pflanzen und Gesteine Platz. Es erinnert an die Relief der oberen Grabfelder. Hinter dem Band liegt die Bestattungsfäche in Blumenwiese mit eingestreuten fruchtbarsten Zierblühpflanzen.



BEPFLANZUNG: ÖKOLOGIE, BIODIVERSITÄT UND GARTENDENKMAL

Die Bepflanzung orientiert sich zu einem Kernbestand an den basischen Bepflanzung, an Pflanzenlisten des Abtrotten Naturlands sowie den Anforderungen der Gartendenkmalpflege und zum anderen an den Themen der Ökologie, Klimaresilienz und Biodiversität. Zudem sollen sie sich aufgrund von Größe, Habitus, Struktur und Textur deutlich vom Bestand unterscheiden.

Hinzufügungen neuer Arten sollen standortgerecht und heimisch sein. Gleichwohl dürfen auch Pflanzen exotischer Herkunft verwendet werden, da sich positive Einflüsse im abtrotten Naturland widerspiegeln. Gemäß der Forschungsarbeiten von Frau Dr. Susanna Hill zeigt sich zudem die große Artenvielfalt in Mischpflanzungen heimischer und fremdländischer Arten.

Alle vorgeschlagenen Arten wurden auf ihr ökologisches Verhalten geprüft und zum Beispiel anhand ihrer guten Eignung betreffend Klimaresilienz, Bodenverträglichkeit von Stadt, Sonne, Wind und der Strassenklimaerregung (SALK) ausgewählt.

Hecken
Freiwachsende Strauchhecken entlang der Mauern entlang der ursprünglichen Grundstücksgrenzen und die Mauern und die alten Konturen der Mauern zu kreieren.

Als Trittschneie zwischen Wald- und Wiesenflächen. Heckenstrukturen aus *Pinus austrocarica* werden aufgelöst bis auf die Formgehölze der Trassen zur Abgrenzungshilfe. Ersetzt werden diese durch *Draufschneie* *Medera helix* (*Storaceae*) in Anlehnung zur Erstbepflanzung.

Wiese
Die im Bestand eingezeichnete Wiesenfläche wird nachgeplant und durch Trittschneie in Form von Heckenstrukturen Feldhecken sowie Kleinstrukturen ergänzt.

Feldgehölze
Birken, Traubeneiche und Wildrose, einleiten in den einzigen Landschaftsraum, erlauben die Beschattung der Aufenthaltsplätze und sind Bienenweide.



Situation Friedhofspartie Nordost mit Kinderspiel, Ort der Ruhe und Begegnung sowie Ruhebank 1:500

Plan 4



Schnittansicht B-B' 1:100

NEUE GRABFORMEN

Ruhehain

Realisierung naturnaher Bestattungen auf dem oberen Friedhofsbereich in einem atmosphärischen, strahlend freien, vielfältiger Blütenreicher nach der Bestattung in einer biologisch abbaubaren Ume wird am Ort der Bestattung ein junger Strauch gesetzt, wobei die Art aus einer vorgefertigten Ume ausgewählt werden kann. Die Artenauswahl setzt sich aus heimischen und exotischen Ziersträuchern zusammen und steht im thematischen Bezug zum abstrakten Naturalismus Willi Neukoms bei anderen angelegten Gärten.

Projektion ideale Pflanzensortimente der 10/20er Jahre sind auf eine japanische Schweizer Landschaftsarchitekten dieser Zeit zurückzuführen. Als Namensinschrift ist zum Beispiel ein Ring um dem Zierstrauch denkbar. Die Bestattungsraster wird über die Jahre nach und nach verändert. Nach Ablauf der Ruhefrist können Angehörige die Pflanze in ihrem Bekleidungswechsel und damit die Einwirkung an einen geliebten Menschen im Garten sichtbar werden lassen.

Verwendete Arten

- Anisophyllum distichum (A)
- Amelanchier ovalis (A)
- Daphne mezereum (H)
- Eustoma exoniense (H)
- Hamamelis x intermedia „Dane“ (A*)
- Rosa anglicana (H)
- Sauchya pinnata (H)
- Tanacetum officinale (H)
- Viburnum opulus (H, FA)

Herkunft: (A) Asten (H) heimisch (E) Europa



Blumenwiesengrab

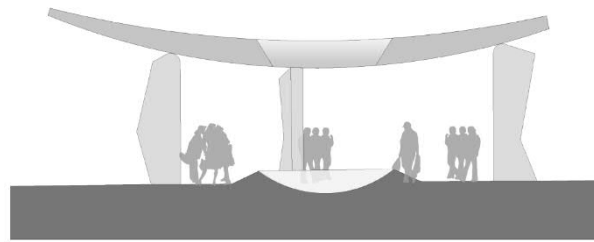
Bestattung von Hinterbliebenen in einer attraktiven und atmosphärischen Blumenwiese. Auch hier erfolgt die Bestattung im Sinne der Nachhaltigkeit in einer kompostierbaren Ume. Auf Wunsch kann ein hölzerner, niedriger Namesträger platziert werden, welcher als Inhabertafel oder als Urnenschloß für Hinterbliebenen ausgebildet werden kann.

Im Jahresverlauf wachsen sich Frühblüher mit den ersten Blüten der Blumen und der späteren Blütezeit im Jahresverlauf ab. Nach dem vorangegangenen Wachs die Wiese neu und erhält in verschiedenen Farben neu auf.

Wiesenflächen können extensiv unterhalten werden und ersetzen die Pflege des Friedhofes.



PAVILLON



Dachansicht und Schnitt durch den Pavillon

Für den Aufenthaltsbereich und als Ort der Kontemplation schlagen wir einen offenen Pavillon vor, der mit der Lichtsymbolik der christlichen Tradition arbeitet. Der gerundete, steinerne Pavillon hat ein leicht nach innen geneigtes Dach, in dessen Mitte eine Öffnung formuliert ist. Der Betrachter wird in eine Perspektive versetzt, als wäre er durch die Öffnung in das dahinter liegende Innere hineingeblickt. Dieses Innere ist reines Licht, in dem alle Gegenstände verloren bleibt. Es ist eine Quelle der Vielfalt und Überraschung, die die Vereinigung mit dem Unbegreiflichen.

Für die Säulen ist eine figurale Gestaltung vorgesehen, die als kindliche Engel oder als Menschen am Ende ihres irdischen Weges verstanden werden können. Mit ihrer zarten Körperlichkeit und formreichen Gestaltung stehen die Figuren in hellem Kontrast zur euklidischen Geometrie der Rampenanlage von Willi Neukom.

Die figurale Gestaltung nimmt Bezug auf die Idee des Stützengargens des bestehenden Friedhofes.

Die Öffnung bezieht neben dem Element Licht auch das Element Wasser in Form von Regen in die Gestaltung mit ein. Das Regenwasser fällt in das zentrale Becken. Dadurch entsteht eine vertikale Wasserfläche, die das erlebte Sonnenlicht an die Decke des Pavillons reflektiert. Bei Sonnenschein entsteht ein Lichtspiel an der Decke. Damit wird die oben formulierte Lichtsymbolik verstärkt. Das Licht symbolisiert das Wesen des Menschen, das transzendent und also Körperliche hinter sich lässt.

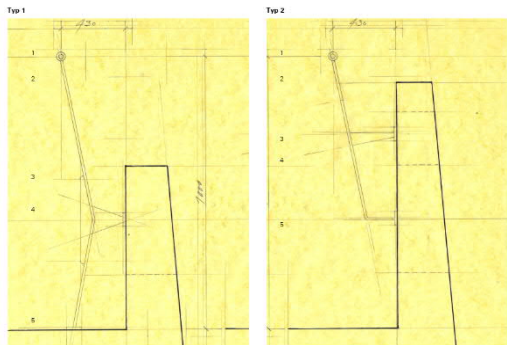
Der Pavillon bietet einen Ort des Abschieds, der Erinnerung, aber auch des Schutzes und des Verweilens. Er steht im Wald und ist auf allen Seiten von grünen, hohen Bäumen umgeben. Er positioniert sich in der Lichtung der mächtigen Bäume und ordnet sich diesen unter.



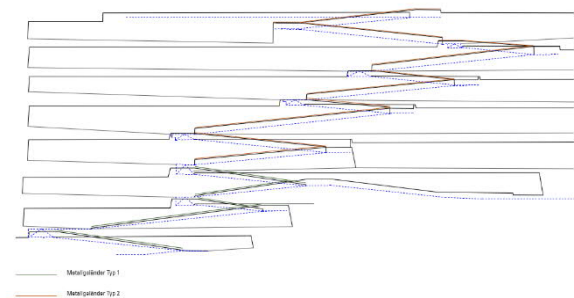
Anfang der Dämonen, Hermann Bock, 1915

NEUE NORMEN

Lösung der Abstützschere bei den Mauern von Willi Neukom



- 1 Geländehorizont Stahl D 30mm
- 2 Geländestahle Rundstahl D 18mm
- 3 Verankerungsblech geschweißt
- 4 Befestigungsblech Stahlblech geschweißt
- 5 Flansch Stahlfuß Stahlblech
- 6 Stahlelemente schweißgeschweißt NCC Feilen



Als Abstützschere sind fliegende schwarz lackierte Stahlgehäuser vorgesehen, die einen geringen Abstand zu den bestehenden Betonstützen aufweisen. Dadurch wird ermöglicht eine ergonomische Körperhaltung ermöglicht, insbesondere werden die neuen Metallanker in ihrer Erscheinung zurückgenommen und von den bestehenden Betonstützen abgesetzt. Die Brüstungshöhen variieren je nach Situation, wie aus dem Ansohrtplan ersichtlich ist. Die neuen Stahlelemente integrieren in ihrer Gestaltung Bezug auf den niedrigeren Blickpunkt werden die Geländehöhe auf dem Boden montiert, bei den höheren Brüstungen ist dies nicht erforderlich.

Die neuen Abstützschere sind fliegende Elemente, die aus der Ferne kaum wahrnehmbar sind. Damit ordnen sie sich der bestehenden Anlage so weit wie möglich unter. Aus der Nähe betrachtet sind es eigene, schlichte Elemente, die die Massivität und Geometrie der Betonstützen von Willi Neukom in ihrer Charakteristik nur noch verstärken.

Plan 5

Herausgeberin
Gemeinde Horw, Immobilien und Sicherheitsdepartement, Immobilien

Redaktion, Gestaltung
Pius Wiprächtiger, Luzern

Modellfotografien
Stefano Schröter Fotograf, Luzern

Druck
Druckstoff GmbH, Horw

